Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 179. Sonnabend den 4. August 1849.

Preußen.

Berlin, 2. August. Seine Majestät der König haben dem **Prinzen von Preußen**, königliche Hoheit, den Militär-Verdienst-Orden; sowie auch Höchstdemselben und dem Prinzen **Friedrich Karl** von Preußen, königliche Hoheit, die Insignien des rothen Adlerordens mit den Schwertern zu verleihen geruht. — Der Regierungs-Sekretair **Vater** ist als geheimer expedirender Sekretair bei dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten angestellt worden.

Der Kammerherr Freiherr **von Werther** hat sich heute als Bevollmächtigter in außerordentlicher Mission nach Kopenhagen begeben, wo er insbesondere auch die Ausführung der in der Waffenstillstands-Konvention vom 10ten v. M. getroffenen Abreden zu fördern sich angelegen sein lassen und zunächst auf die Freigabe der aufgebrachten deutschen Schiffe hinzuwirken bemüht sein wird. — Ich habe nicht unterlassen wollen, den Handelsstand hiervon zu benachrichtigen. Berlin, den 1. August 1849. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

(gez.) von der Heydt.

Den Fabrikanten **Schröder u. Comp.** zu Barmen ist unter dem 30. Juli 1849 ein Patent auf eine als neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung des Bandstuhls, um auf demselben durch den Einschlag, ohne Anwendung von Ruthen gezogenen Sammet zu erzeugen, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 100ster königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 83,285; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 50,130; 1 Gewinn von 500 Rthlr. auf Nr. 6527; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 13,867. 23,826 und 70,221; und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 20,023 und 51,147*).

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat dem **Fürstbischof von Breslau, Freiherrn von Diepenbrock**, das Großkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

Wahl-Liste.

(Fortsetzung.)

Von den Wahlen zur zweiten Kammer sind uns ferner folgende bekannt geworden:

Regierungsbezirk Königsberg.

7ter Wahlbezirk: Landrath v. Lavergne-Peguilhen in Neidenburg,
Justizrath Lieber in Soldau.

Regierungsbezirk Minden.

2ter Wahlbezirk: Rentmeister und Gutspächter Weihe zu Schocke-Mühle,
Pastor Ameleer zu Herford.

3ter Wahlbezirk: Geh. Ober-Finanzrath v. Viebahn,
Herr Meyer zu Bentrup.

5ter Wahlbezirk: Reg.-Assessor Limmhoff in Minden,
Bürgermeister Hesse zu Brilon.

C. C. Berlin, 2. August. [Die Mittheilungen der Regierung bei der Eröffnung der Kammern. — Keine Anleihe.] Wir hören, daß die Mittheilung, mit welcher der Ministerpräsident die Kammern eröffnen wird, sich besonders ausführlich auf die deutsche und dänische Frage erstreckt. In der deutschen Frage wird die Aufklärung mit Freuden vernommen werden, daß Preußen, trotz des Widerstandes von so mancher Seite her, das Ziel des deutschen Bundesstaates unverrückt und mit Energie verfolgen werde. Die Erklärung über die Finanzen wird aber vor Allem geeignet sein, Preußens Macht und Preußens Beruf, an der Spitze Deutschlands zu stehen, von Neuem in helles Licht zu stellen. Sie lautet einfach dahin, daß durch weise Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung es möglich gewesen ist, trotz der außerordentlichen Ausgaben nicht zu außerordentlichen Hülfsmitteln zu schreiten; die preuß. Finanzen befinden sich in diesem Augenblicke in durchaus befriedigendem Zustande. Von einer Anleihe ist keine Rede. — Die demokratischen Blätter mit ihrer sichern Nachricht von der bevorstehenden Anleihe von 80 Millionen, die österreichische und bairische Presse mit ihrer voreiligen Schadenfreude über die bevorstehenden preußischen Finanzzerrüttungs-Enthüllungen, müssen sich daher schon gedulden.

*) Bei der in der Breslauer Zeitung (Nr. 178) enthaltenen Gewinn-Nachricht der 1. Klasse, 100. Lotterie hat sich ein Irrthum eingeschlichen, indem nicht Nr. 65,789, sondern **63,789** 500 Rthlr. gewonnen.

C. C. Berlin, 2. August. [Wie sich Oesterreich mit Deutschland in Verbindung zu setzen sucht.] Oesterreich, welches sein Anrecht auf Gemeinschaft mit Deutschland immer noch auf die angeblichen Sympathien im katholischen Westen und selbst im Osten stützen will, beginnt, wie Rußland, seine Grenzen gegen das eigentliche Deutschland hermetisch zu verschließen. Aus **Schlesien** klagt man bereits über eine fühlbare Stockung des Verkehrs. Die Behörden in **Böhmen** erklären zwar, fremde Wandergesellen, wenn sie mit vorschriftsmäßigen Wanderpässen und Reisegeld versehen, zulassen zu wollen; dagegen finden fortwährend Zurückweisungen auch der Wandergesellen statt, welche diese Bedingungen erfüllt haben. Einem angesehenen Manne aus Schlesien wurde der Eintritt in Oesterreich versagt, weil sein Paß nicht vom k. k. Gesandten visirt sei, dieser aber verweigerte wiederum die Visirung, weil der Paß nicht auf einen bestimmten Ort und nicht auf ein nachzuweisendes Geschäft laute. Einem Beamten aus demselben Orte verweigerte der österreichische Gesandte zu **Dresden** die Visirung, weil der Paß „zu einer Vergnügungsreise" nach **Teplitz** ausgestellt war. Die hier angeführten Klagen sind nur aus einem einzigen Orte in **Niederschlesien**; sie wiederholen sich täglich aus **ganz Schlesien**, täglich in **Berlin** und in anderen Städten Deutschlands. **Die österreichische Gesandtschaft in Berlin verweigert grundsätzlich jedes Visum ohne bestimmte Angabe des Bestimmungsortes sowie der Pässe, welche auf eine Vergnügungsreise lauten.** — Man hofft, daß unsere Regierung durch energische Remonstrationen diesen Plackereien endlich ein Ende machen wird. — Wir verstehen aber in der That die Politik der österreichischen Regierung nicht. Will sie damit darthun, wie sehr sie sich zu einer innigeren Verbindung im Bundesstaate mit Deutschland hinneigt und eignet? Kein Deutscher soll mehr „zum Vergnügen" in den österreichischen Staaten reisen. Das mag wohl sein, denn das Vergnügen hat seine Grenzen, wenn man durch ganz Oesterreich jene liebenswürdige Staats- und Privat-Papierschnitzel-Geldfabrik sieht, eine Finanzzerrüttung, die lähmend zurückwirkt bis in den kleinsten Verkehr, wenn man in der Hauptstadt seine völlige Rückkehr zum Metternichschen System sieht, wenn man jene Haynausche Proklamationen liest, und sich dann sagen soll: Dieß Land will Deutschland Gesetze vorschreiben, dieß Land will, daß Deutschland warte mit seiner Einigung, bis es selbst wieder stark genug geworden ist, um diese Einigung zu zertrümmern?

C. B. Berlin, 2. August. [Unruh. — Der Köthener Kongreß. — Ein soi-disant Bevollmächtigter der magyarischen Regierung.] Herr v. Unruh wird die auf ihn gefallene Wahl zum Mitgliede der ersten Kammer für Tilsit nicht annehmen, er hat dies dem gestern in Köthen stattgehabten demokratischen Kongreß durch ein Schreiben angezeigt, in welchem er sein Ausbleiben vom Kongreß entschuldigt. — Auf dem köthener Kongresse waren folgende Städte und Ortschaften vertreten: Berlin, Königsberg und die Provinz Preußen, Stettin, Rügen und Neuvorpommern, Prenzlau nebst der Uckermark, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Burg, Wittenberg, Wanzleben, Westriesen und Salbke, Aschersleben, Alsleben, Jörbig, Friedrichsbrunn, Egeln, Pömmelte, Fermersleben, Kalbe, Stendal, Arneberg, Neuhaldensleben, Wackersleben, Bitterfeld, Eulenburg und Delitzsch, Neustadt-Magdeburg, Möckern, Torgau, Schönebeck, Randau, Pechau, Buckern, Gommern, Zuchau, Barleben, Diesdorf und Heutsch. Unter den zum Kongreß Abgeordneten bemerkte man die Herren **Rodbertus, Schulz** (Delitzsch), **Hildenhagen, Moritz, Uhlich** und **Bauer** (Krotoschin). (Die Herren v. Kirchmann, v. Unruh, Krackrügge entschuldigten ihr Ausbleiben durch Briefe.) Dem Kongreß präsidirte der Prediger Sachse aus Magdeburg. Die in Magdeburg gewählte Centralkommission erstattete Bericht über die Wahlen. — Auf Antrag der Herren Meyer, Trappert und Streckfuß wurden zwei Kommissionen zur Berichterstattung über die Wahlangelegenheit und über die Entwerfung eines Organisationsplanes der demokratischen Partei ernannt. Die Kommission für die Wahlangelegenheit stellte aus den vorhandenen Notizen einen Bericht zusammen, nach welchem (soweit der Kongreß im Besitze der Wahlresultate war) im Umfange der Monarchie von 468,403 Urwählern 114,146 gewählt und 354,257 (etwa 75%) nicht gewählt haben. Die Kommission, welche zur Prüfung des von dem magdeburger Centralkomité entworfenen Protestes ernannt war, trug durch ihren Referenten Rodbertus darauf an, den Protest-Entwurf fallen zu lassen und eine Denkschrift auszuarbeiten, welche das Zahlenverhältniß konstatiren und die Nichtigkeit der Kammer in moralischer und staatsrechtlicher Beziehung darthun und beweisen solle, daß sie weder über die Revision der Verfassung, noch über das Wahlrecht und die Finanzfrage Beschlüsse zu fassen berechtigt sei. Der Antrag ist zum Beschluß erhoben. Der Antrag, der ersten Kammer einen Protest gegen die zweite zu überreichen, wurde verworfen; den einzelnen Mitgliedern soll die Denkschrift zugehen. Die Denkschrift soll ausgearbeitet werden von den Herren Rodbertus, Unruh, Kirchmann, Schulz (Delitzsch) und Streckfuß. — In Betreff der Organisation ist beschlossen, das magdeburger Komité habe sich über den Plan (nach welchem der Sitz des Centralausschusses nach Berlin verlegt werden und sich an den Ausschuß Regierungsbezirks- und Kreisvereine anreihen sollen) mit den Provinzialvereinen in Vernehmen zu setzen.

Unter den sich hier aufhaltenden Fremden befindet sich ein Baron mit deutschem Namen, der sich als **Bevollmächtigter der magyarischen Regierung** gerirt und nach seinem Vorgeben den Auftrag haben soll, diplomatische Verhandlungen über die ungarische Frage mit dem preußischen Gouvernement anzuknüpfen. Seinem Verweilen in Berlin sollen Schwierigkeiten von Seiten der Polizei entgegengesetzt werden. Daß er es zu einem Verhandeln mit den Ministerien nicht hat bringen können, möchte sich hieraus wohl von selbst ergeben.

A. Z. C. Berlin, 2. August. [Die Schützengilde. Gewerbliches. Neue Enthüllungen. Vermischte Nachrichten.] Die Kreuzzeitung brachte vor einigen Wochen in ihrer gewöhnlichen Weise die Mittheilung, daß die hiesige Schützengilde als Emblem in ihren Diplomen eine Barrikade führe, auf welcher Bürgerschützen erblickt würden, wie sie Soldaten niederschößen. Diese Mittheilung scheint die Aufmerksamkeit der Behörde erregt zu haben. Als nämlich der Vorstand der Schützengilde vor einigen Tagen eine Einladung an den König, die Minister und den General Wrangel ergehen ließ, das am 6. d. M. wie alljährlich stattfindende Schützenfest mit ihrer Gegenwart zu beehren, wurde jene Angelegenheit zur Sprache gebracht. Der Vorstand erhielt in konfidentieller Weise die Aufforderung sich zuvörderst gegen die erhobene Beschuldigung zu rechtfertigen, da anders sowohl der König als die obersten Staatsbehörden es unangemessen finden müßten, das Schützenfest zu besuchen. Hierbei hat sich nun herausgestellt, daß allerdings Diplome der gedachten Art existiren. Sie wurden gleich nach der März-Revolution, an welcher bekanntlich mehrere Bürgerschützen thätigen Antheil nahmen, unter dem Eindruck der hierdurch für die Schützen-Gilde erregten Sympathien auf den Antrag einzelner Mitglieder angefertigt und auf ausdrückliches Verlangen Neuaufgenommener verabreicht. Der Vorstand ließ ihnen jedoch keine offizielle Anerkennung zu Theil werden, er bekämpfte sie anfänglich, ignorirte sie hernach und hielt an dem alten Diplom fest. Später, unter dem Umschwunge der Dinge wurde das Letztere bald wieder allein geltend. Man ist jetzt gespannt darauf, ob diese Aufklärung die eingeladenen Ehrengäste soweit befriedigen wird, um sie zur Theilnahme an dem Feste zu vermögen. — Das bekanntlich am 7. Juli auf Tivoli zur Unterstützung Gewerbetreibender vom Centralausschuß der konservativ-kon-

stitutionellen Bezirksvereine veranstaltete Konzert hat eine Einnahme von gegen 1000 Rthlr. gebracht. Nach Abzug der, etwas über 300 Rthlr. brtragenden Unkosten ist eine Reineinnahme von etwa 600 Rthlr. zur Vertheilung verblieben. Wie es heißt, wird der Centralausschuß sich an das Gewerbebüreau des Magistrats wenden, um unter Mitwirkung der Gewerbeassessoren diejenigen Gewerke zu ermitteln, denen eine Unterstützung besonders wünschenswerth ist, so wie die Grundsätze festzustellen, nach denen die Vertheilung erfolgen soll. — Bei der heut Mittags von 12 Uhr ab stattgehabten Feier des 55. Stiftungstages des kgl. medizinischen chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, dessen Chef bekanntlich der Generalstaabsarzt Dr. Lohmayer ist, hielt der Eleve des Instituts Dr. Stoll einen Vortrag über Schußwunden und der Professor Dr. Werder die Festrede. Die Versammlung war im Hörsaale des Instituts und es hatten sich zu der Feier viele Generale und hohe Staatsbeamte eingefunden. — Gestern fand auf Tivoli eine Generalprobe der Musiker statt, welche in dem zum Empfange des Prinzen v. Preußen zu veranstaltenden Konzert mitwirken werden. Es hatte sich ein ziemlich zahlreiches Hörerpublikum eingefunden, welches einstimmig in der Anerkennung der imposanten Wirkung dieser gewaltigen Tonmasse war. — Unter den Arbeitern der Engel'schen Maschinenbau-Fabrik fand gestern Nachmittag ein Parteistreit statt. Wie bekannt, ist die Mehrzahl dieser Arbeiter demokratisch gesinnt, und nur einige befinden sich unter ihnen, die sich dem Treubunde angeschlossen haben. Zwei, ein Kunstformer und ein Koaksbrenner mußten deshalb gestern ihre Arbeit einstellen, weil die demokratischen Arbeiter erklärt hatten, mit keinem Treubündler arbeiten und alle die, welche zur Gegenpartei gehören, zu entfernen suchen wollen; auch wurde beschlossen, daß sich die Arbeiter mit der deutschen Kokarde zu versehen hätten. — Zwischen den Webern und den Fabrikherren scheint ein ernstlicher Konflikt ausbrechen zu wollen. Im Jahre 1846 wurde nämlich von einem Fabrikenrathe ein Lohn festgestellt, welchen die Fabrikbesitzer nicht einhalten wollen; sie verlangen vielmehr von den Arbeitern, daß sie um 20 Prozent billiger arbeiten oder drohen mit Entlassung. — Der Andrang, um in den demokratischen geselligen Bezirksvereinen, es existiren deren bekanntlich neun, aufgenommen zu werden, ist jetzt sehr groß. Die Aufnahme hält jedoch für Jedermann sehr schwer, welcher sich nicht durch Vorzeigung seiner Urwählerkarte eben dahin legitimiren kann, daß er an den Wahlen nicht Theil genommen habe. — Die Literatur soll abermals durch Enthüllungen, und zwar Enthüllungen der Entgegnung der Enthüllungen des Treubundes bereichert werden. Genau genommen zollt man dem Treubunde mehr Aufmerksamkeit, als derselbe verdient, indem eigentlich gar nichts zu enthüllen ist; es müßte denn der Lebenslauf hervorragender Mitglieder desselben sein. — Die geselligen Bezirksvereine der demokratische Partei werden in der nächsten Woche von dem freien Versammlungsrechte Gebrauch machen und die politischen Vorträge beginnen. — Auch die Musketier-Bataillone werden jetzt auf Zündnadelgewehre einexerzirt. — Das neuerdings wiederum mehrfach aufgetauchten Gerücht, der Minister v. d. Heydt werde aus Gesundheitsheits-Rücksichten sein Portefeuille niederlegen, entbehrt, wie wir aus der zuverläßigsten Quelle versichern können, jeder Begründung. — Der Zugang der Choleraerkrankungen von gestern bis heute Mittag beträgt 78. — In Charlottenburg sind bis jetzt an der Cholera erkrankt 28 Personen, von denen 21 gestorben und 6 genesen sind, einer verblieb in der Behandlung. Der gestrige Tag brachte daselbst nur einen Erkrankungsfall.

Die Königin reiset morgen um 9½ Uhr mit einem Extra-Bahnzuge von hier nach Dresden resp. Pillnitz. Der Termin zur Rückkehr ist noch nicht bestimmt. Alle Empfangsfeierlichkeiten auf dieser Reise sind verbeten. C. C.

Die Großfürstin Helene trifft morgen auf der Insel Rügen ein, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen. C. C.

Gestern Vormittag wurde auf der Reinickendorfer Feldmark bei Gelegenheit des Exerzirens ein Unteroffizier der 3. Compagnie des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments von einem Soldaten desselben Truppentheils unvorsichtiger Weise durch die rechte Hüfte geschossen.

Gestern Nachmittag erhängte sich die Wittwe Koch in ihrer Wohnung, Lietzmannsgasse Nr. 11; Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. C. C.

Z. **Aus dem Großherzogthum Posen**, 31. Juli. [Wahl-Resümé. — Charakteristik einiger Abgeordneten.] Ein flüchtiger Blick auf das Gesammtresultat der hiesigen Wahlen überzeugt uns, daß die Anstrengungen der polnischen Partei, die in der Liga polska ihren Einigungs- und Ausgangspunkt hat, vom besten Erfolge begleitet sind. Am einleuchtendsten wird dies, wenn wir die Zahl und die Persönlichkeit der diesmaligen polnischen Abgeordneten mit der im Monat Februar d. J. vergleichen. Damals hatte sich hier fast überall die deutsch-demokratische Partei mit den Polen gegen die Konservativen verbunden; aus Scheu vor den Klagen und Vorwürfen der Letztern jedoch zu vermitteln gewußt, daß weder das richtige Verhältniß der beiden Nationalitäten auffallend überschritten, noch Männer des exaltirtesten Polenthums zugelassen wurden. Wir fanden darum in der frühern zweiten Kammer neben einem Wodzicki und andern Gemäßigt-Liberalen weder einen revolutionären Führer, wie Jan Palacz, noch einen exaltirten Partisanen-Chef, wie den Renegaten Krauthofer-Krotowski, vor. Die Nichtbetheiligung der Demokratie bei der Wahl, ferner der Indifferentismus und der politische Ueberdruß der Deutsch-Konservativen gleich sehr, wie die umfassendste Thätigkeit der Liga haben diesmal jedoch der Polenpartei ein entschiedenes Uebergewicht gegeben, so daß sie selbst in den überwiegend deutschen Wahlkreisen mit einem ganz andern Selbstgefül auftreten durften. Als bei der Wahl der dritten Abgeordneten in Rawicz einige Männer, die zeither weniger schroff den Polen gegenüber gestanden, diesen den Wunsch zu erkennen gaben, anstatt des bei den Deutschen weniger beliebten v. Stablewski lieber den allgemein geachteten Grafen Wodzicki gegen den deutschen Kandidaten Nerreter in die Wahl zu bringen, wurde dieses Ansinnen von den Polen mit einer Zähigkeit zurückgewiesen, die deutlich erblicken ließ wie sie auch so ihres Erfolges sich sicher fühlen. An andern Orten machte diese Sicherheit sogar dem gewöhnlichen Uebermuth der Polen Platz. In Pleschen wollten sie gegen das Wahllokal, die dortige Reitbahn, protestiren. Die katholische Geistlichkeit spielte den Schulmeister; sie hielt förmliche Gedächtnißübungen mit ihren folgsamen Landwahlmännern. Die Namen Jan Palacz, Just.-Kommiss. Lisiecki und Krauthofer wurden noch auf dem Wege zum Wahllokale ihrer Heerde eingebläut. Der Ausgang unterlag auch nicht dem geringsten Zweifel. Eben so wäre jeder Versuch im Ostrower und Kostner Wahlkreise einen deutschen Abgeordneten durchbringen zu wollen ein wahnsinner gewesen. Im erstern Orte wurde ein Herr v. Zychlinski und der Gutsbesitzer Wendzik, im letzteren die Gutsbesitzer v. Zoltowski bei Schmiegel und v. Morawski bei Kosten ohne großen Wahlkampf gewählt. — Bis jetzt ist uns unter den gewählten Polen keine Persönlichkeit von irgend einer parlamentarischen Bedeutung bekannt geworden; sie werden jedoch alle durch leidenschaftlichen Eifer für die Interessen ihrer Nationalität ersetzen, was ihnen an politischer Intelligenz und parlamentarischem Takte abgeht. Die äußerste Linke der zweiten Kammer wird in ihnen repräsentirt werden, zugleich aber werden sie der ansehnlichen Opposition in der ersten Kammer zum Stützpunkt dienen. Unter den deutschen Abgeordneten zur zweiten Kammer müssen wir besonders die Wahl des Landrath v. Röder und des volksfreundlichen Fürsten Hatzfeld um so mehr als eine glückliche bezeichnen, als sonst an ihre Stelle ebenfalls Polen, oder im besten Falle sehr mittelmäßige, deutsche Capacitäten getreten sein würden. Welche Garantien aber dergleichen bieten, haben wir bei den frühern Wahlen hinreichend zu erproben Gelegenheit gehabt; man hat hier und da sich daran gewöhnt, die Stellung eines Abgeordneten als eine Sinecur zu betrachten. Um so rühmender müssen wir bei dieser Gelegenheit das Wirken eines Mannes hervorheben, der vorzugsweise die schwierige Aufgabe und die Stellung eines Abgeordneten seinen Comittenden gegenüber aufzufassen und zu lösen versteht. Es ist dies der hiesige Abgeordnete zur ersten Kammer, General-Postamts-Direktor Schmückert. Der lebendige, geistige Verkehr, in den er sich mit seinen Wahlmännern von Anfang an gesetzt, gewann eine fast kindliche Hingebung, als der hochbetagte, in seinem hohen Berufe mit jugendlicher Rüstigkeit wirkende Mann in den jüngsten Tagen in der Mitte seines großen Wahlkreises persönlich erschien. In einer Provinz, die von jeher als die Heimath der niedern Beamtenwillkür per fas et nefas verschrien war, machte es einen wohlthuenden Eindruck an allen Orten und unter allen Ständen eine solch freudige Begeisterung für einen Mann zu gewahren, der ein freundliches und dienstwilliges Zuvorkommen allen seinen gegen das Publikum von jeher Untergebenen zur ersten und unerläßlichen Pflicht gemacht. Wie leicht und wie schwer zugleich ist es doch, ein wahrer Volksmann zu sein. Sind die Hatzfeld und Röder, die Steinäcker und Schmückert unter uns wirklich so selten, oder verdanken sie ihre Volksthümlichkeit allein der Gunst und dem Zufall ihrer Stellung!

Posen, 30. Juli. [Propst Buczynski.] Der am 24. d. M. in Bucz unter Requisition eines Husaren-Kommando's verhaftete Propst Buczynski ist am 27. d. M. aus dem Gerichtgefängniß zu Wollstein entsprungen. Daß derselbe seine Flucht nicht ohne Wissen, resp. thätige Mitwirkung seiner Freunde und Anhänger, deren er unter den Bewohnern der Ortschaften Bucz, Priement und der Umgegend sehr viele zählt, bewerkstelligt hat, geht daraus hervor, daß er bei Wroniawy von einer großen Menge Menschen aus den genannten Ortschaften empfangen, und auf einem daselbst für ihn bereit gehaltenen Wagen über Silz, Mauche, Priement nach Starkowe geleitet worden ist; ja es soll jener Haufe, falls dessen Flucht nicht geglückt wäre, beabsichtigt haben, bewaffnet vor das Gerichtsgefängniß zu ziehen, seine Befreiung gewaltsam zu erzwingen, das Gefängniß und Gerichtsgebäude zu demoliren und an den Gerichtsmitgliedern Rache zu nehmen. Bei dem großen Einflusse des Buczynski auf die Bevölkerung der obengenannten Ortschaften ist zu erwarten, daß seine nochmalige Inhaftirung nicht anders als unter dem Schutze eines starken Truppen-Kommand's wird ausgeführt werden können, und es hat sich daher der Landrath des Kreises Wollstein, v. Schlotheim, an das Oberpräsidium der Provinz Posen mit der Bitte gewendet, sofort die Verlegung von mindestens 2 Kompagnien Infanterie nach Bucz und Priement veranlassen zu wollen, welchem Begehren auch von Seiten des General-Kommando's von Posen sofort entsprochen worden ist. Dem Vernehmen nach wird der königl. Staatsanwalt zu Grätz, Assessor Cassius, veranlaßt werden, die Voruntersuchung in die Hand zu nehmen, behufs welcher bisher fast gar nichts geschehen war. (D. Ref.)

Düsseldorf, 30. Juli. [Militärisches.] In einigen Tagen wird die hier liegende Compagnie des Paderborner Landwehr-Bataillons (15. Regiment) nach Solingen abmarschiren, da die Hälfte des Bataillons nach Hause entlassen und aus den vier Compagnien nur zwei gemacht werden sollen, welche Solingen und Nachbarschaft besetzt halten. Die gestern hier eingekleideten Reservisten der Landwehr, welche zum hiesigen Garde-Landwehr-Bataillon zu stoßen bestimmt waren, haben heute plötzlich Gegenbefehl bekommen und sind nach ihrer Heimath zurückgesendet worden. — Der hiesige Belagerungs-Zustand, den man nach den Wahlen aufgehoben zu sehen glaubte, besteht noch immer, jedoch in sehr milder Form, fort. (K. Z.)

Aachen, 31. Juli. Heute Nachmittags ist mit einem Extrazuge der Herzog von Nemours nebst Familie von Ostende hier angekommen. Derselbe wird morgen weiter reisen. (Aachn. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. [Der deutsche Verfassungsstreit.] Es gewinnt den Anschein, **daß der immer bedrohlicher sich gestaltende, deutsche Verfassungsstreit hier am Orte ausgespielt werden wird.** Wenn es auf der einen Seite in der Absicht liegen soll, einen ansehnlichen Theil der in Vorarlberg angesammelten österreichischen Truppen hierher und nach Mainz zu ziehen, so soll von der andern, nach glaubhafter Mittheilung, die preußische Garnison hier und in der Umgegend alsbald auf die Höhe von 8000 Mann gebracht werden. (D. Z.)

Nachdem der Aufstand im Badischen gänzlich darniedergeschlagen, hatte die großherzoglich hessische Regierung um demnächstige Entlassung in die Heimat ihres zum Peuckerschen Korps gestellten Kontingents nachgesucht, und als Motiv vornämlich den Kostenpunkt geltend gemacht. Darauf hin ist ihr jedoch erwidert worden, daß man dieses Kontingent vorerst noch nicht entbehren könne, die mit der Unterhaltung desselben verknüpften Kosten aber ihr vergütet werden sollen, da solche lediglich dem Lande Baden zur Last fielen. (D. Ref.)

[Die neuen österreichischen Intriguen.] Gestern meldete ich Ihnen im Allgemeinen die neuen Verführungs-Versuche, welche Oesterreich und Baiern dem preuß. Bündniß gegenüber anwenden, heute liegt schon ein spezieller Fall als bekannt vor. Der Senat von Frankfurt neigte sich ebenfalls zu dem preußischen Entwurf hin, da dieser allein noch Garantien für regelmäßige Freiheit verheißt, während Oesterreich und Baiern nur reaktionären Tendenzen huldigen; jetzt aber haben die unermüdlich thätigen Agenten des Absolutismus, wohin namentlich die sg. Großdeutschen von Bally, Buß, Wuttke gehören, jene Stimmung durch das Versprechen zu beseitigen gewußt, daß der Reichstag, welchen Oesterreich nach seinem Plane beabsichtige, immer nur in Frankfurt zusammentreten solle. (Weser-Ztg.)

Die Reibungen zwischen den baierischen und preußischen Soldaten, welche in Baden bekanntlich bereits begonnen und namentlich in Mannheim zu argen Exzessen geführt haben, scheinen auch hier zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß zu geben, wie ein eben erlassener strenger Kommandanturbefehl beweist. Die Offiziere leben vollständig getrennt, Baiern und Oesterreicher auf der einen, Preußen auf der anderen Seite. (Köln. Zeit.)

Aus der Pfalz, 28. Juli. [Zustände. Die Zukunft.] Die Oberpostamtszeitung enthält folgenden von schätzbarer Hand ihr zugegangenen Artikel: Es ist in jeder Hinsicht interessant, jetzt einen Blick auf die Zustände der Pfalz zu werfen, und die Aeußerungen zu vernehmen, die man ohne Hehl an öffentlichen Orten wie im Privatverkehr verlautbart. Die Physiognomie der Pfalz ist ruhig; aber wer da glauben wollte, daß jene innere Gährung, welche die Wühlereien der mit Frankreich liebäugelnden Unzufriedenen hervorgebracht,

ganz verwischt sei, würde ganz falsch urtheilen. Laut hat es Referent mit eigenen Ohren nicht an einem, sondern an vielen Orten der Pfalz vernommen: Unsere Leute ruhen nur in der Schweiz aus. Bis zum Herbst geht es wieder los. Die Handvoll Altbaiern, die es ohnehin nicht ernstlich gegen uns meint, werden wir bald erdrückt haben. Die Preußen werden in Baden zu thun haben, das sich neu erhebt. So wird die Sache eine andere Wendung nehmen. Die Franzosen werden doch endlich einsehen, daß es Zeit ist zuzugreifen. Wären sie bei dem Elsaß und Lothringen so blöde gewesen, so hätten sie beide nimmer bekommen. — Aeußerungen dieser Art zeigen, wie noch das alte Gelüste fortlebt, und gar Mancher, der heute nach oben katzenbuckelt, nickt nach unten solchen Reden Beifall zu und bestärkt sie. (Berl. konst. Z.)

Rastatt, 30. Juli. [Artilleristen. Preußische Besatzung.] Die sehr gravirten badischen Artilleristen werden bei Nacht truppweise aus der Festung entfernt, es scheint, daß sie von der ganzen Strenge des Gesetzes betroffen werden sollen und möglicherweise werden einige unserer preußischen Festungen mit Baugefangenen badischer Nation beglückt werden. Wir werden überhaupt noch manche Lasten und Leiden in Preußen zu ertragen haben, als natürliche Folge des Aufstandes in Baden, und wann werden die enormen Kosten des Feldzuges uns ersetzt werden können? Vor Allem aber muß man sich über die Nachricht freuen, daß die Landwehr bald nach Hause zurückkehren wird. Im Hauptquartier und hier erfuhr ich aus guter Quelle, daß 30,000 Mann Preußen das Großherzogthum auf drei Jahre besetzt halten werden. Dieses Korps wird aber nur aus Linientruppen bestehen und es verlautet, daß noch einige Regimenter nachrücken werden. (Berl. Konst. Z.)

Freiburg, 29. Juli. [Militärisches.] Heute Vormittag fand große Parade der Garnison von Freiburg und der nächsten Umgebung und demnächst ein Dank-Gottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche statt. Der Prinz von Preußen war mit der Haltung der Truppen sehr zufrieden und sprach sich anerkennend in einem besonderen Befehle darüber aus. Es standen in der Parade das 9. Husaren-Regiment, die Garde-Landwehr-Bataillone Berlin, Magdeburg, Koblenz und Düsseldorf, das 1. Bataillon des 17., das Füsilier-Bataillon des 29. Infanterie-Regiments, so wie die 3. Compagnie des 8. Jäger-Bataillons und die Fuß-Batterie Nr. 36. — Es ist hier folgender Armee-Befehl erschienen:

„Freiburg, 27. Juli 1849. Der Mir untergebenen Armee mache Ich bekannt, daß Se. Maj. der König auf die auf telegraphischem Wege eingegangene Nachricht von der Uebergabe der Festung Rastatt Mich zu beauftragen geruht haben, der siegreichen Armee Allerhöchstihren Glückwunsch und Dank auszusprechen. Am nächstfolgenden Sonntage nach dem Eingange dieses Befehls ist confessionsweise ein feierlicher Gottesdienst mit Tedeum in den resp. Garnisonen und Cantonnirungs-Quartieren abzuhalten. — Der Ober-Befehlshaber der Operations-Armee am Rhein. (gez.) Prinz von Preußen." (K. Z.)

△ **München, 31. Juli.** [Anti-preußische Bestrebungen der Presse. — Die Wahlen.] Wenn hiesige stark gelesene Blätter sagen: „Noch einmal ist das Wohl Deutschlands Baiern in die Hand gegeben; unterstützt durch die baiersche Regierung, muß sich die deutsche Centralgewalt zu einem neuen kräftigen Dasein entwickeln; die öffentliche Meinung, welche über das Berliner Ministerium längst den Stab gebrochen hat, würde dann stark genug sein, die preußischen Eroberungs- und Unterdrückungspläne gänzlich über den Haufen zu werfen"; wenn also durch derartige Verdächtigungen und Verläumdungen der von Seite Preußens für Deutschlands Wohlfahrt gebrachten großen Opfer auf das Volk gewirkt wird, so kann es Einen nicht mehr wundern, daß der Zudrang zur Unterschrift der Ihnen am 29. zugesendeten Adresse fortwährend sehr groß ist. Der Zusammenstoß der baierschen und preußischen Truppen in Mannheim wird ebenfalls zu Gunsten der Adresse ausgebeutet. Ein echt weißblaues Blatt sagt hierüber: „Die Baiern sind mit gutem Rechte in Mannheim; von der Stadtgemeinde selbst schon in den ersten Tagen der Kriegsunruhen zu ihrem Schutze herbeigerufen (?), durften sie daselbst unangefochten bleiben, so lange die preußische Heeresmacht in Baden vollauf zu thun (?) hatte; jetzt freilich, nachdem das Land pazifizirt, fingen sie unbequem zu werden an." Wenn das Zurückziehen der baierschen Truppen aus Mannheim auch dahier bei Vielen einen peinlichen Zustand hervorbrachte, so sollte man doch nicht zur Lüge seine Zuflucht genommen und gesagt haben, daß die Mannheimer Stadtgemeinde die baierschen Truppen gleich Anfangs berufen habe. Die Truppenbewegungen in Franken, als deren nächste Bestimmungsorte Aschaffenburg und Frankfurt bezeichnet werden, sollen durch den Mannheimer Kasus hervorgebracht worden sein. So viel ist übrigens gewiß, daß man dahier von Oben herab an der Gründung eines anti-preußischen Organs wieder mehr als je arbeitet. Es ist dieses das Lieblingsprojekt v. d. Pfordten's, der sich wahrscheinlich für seine mißlungene Berliner Mission zu rächen gedenkt. — Die bedrohlichen Maßregeln, welche die Regierung den Märzvereinen gegenüber trifft, erregen mannigfache Aeußerungen tiefer Kränkung. Gerade die stets verdächtigten Märzvereine waren es, die die früher macht- und kraftlose Regierung vor den anarchischen Ausbrüchen schützten; und nun, da durch die echt deutsche und besonnene Haltung der Märzvereine, die Regierung erstarken konnte, jetzt beginnt sie Tendenz-Prozesse und peinliche Verfolgungen. — Die Wahlen sind beendigt; das Ergebniß ist folgendes: Gesammtzahl der gewählten Mitglieder: 143. Diese theilen sich in nachstehende Fraktionen: äußerste Rechte 33; rechtes Centrum 44; äußerste Linke 54; linkes Centrum 12. Dieses Resultat läßt immerhin auf eine der früheren ähnliche liberale Majorität hoffen, zumal angenommen werden kann, daß ein großer Theil des diesmaligen rechten Centrums sich kaum der entschiedenen Rechten, welche aus lauter Ultramontanen besteht, anschließen dürfte. Nach Ständen theilen sich die Mitglieder wie folgt: circa $1/8$ wird dem Grundbesitz-, Handel- und Gewerbestand; circa $1/3$ den königlichen Beamten; über $1/6$ dem Advokaten-, Literaten- und ärztlichen und gegen $1/6$ dem geistlichen Stande angehören. Aus der vorigen Kammer wurden nur 70 wieder gewählt. Theilweise betheiligte man sich sehr wenig bei den Wahlen; so haben z. B. dahier von 11,000 Urwählern nur 5000 gewählt; in einigen Gegenden war das Mißverhältniß noch stärker. Der Landtag soll am 15. August durch den König eröffnet werden.

Dresden, 30. Juli. [Eisenstuck.] Se. königl. Majestät haben dem geh. Regierungsrathe Karl Friedr. Reiche-Eisenstuck unter dem Vorbehalte, von seiner Erfahrung und bewährten Pflichttreue auch fernerhin durch Ertheilung besonderer Aufträge Gebrauch zu machen, die erbetene Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen geruht. (L. Z.)

Leipzig, 1. August. [Rückkehr der Truppen aus Schleswig-Holstein.] Bereits haben die Durchzüge der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden deutschen Truppen begonnen. Am 27. und 30. Juli kamen hier per Eisenbahn zwei baierische Munitionskolonnen durch, die erste aus 29, die andere aus 14 Fuhrwerken bestehend. Sie gehörten sämmtlich zur baierischen Reservemunition und wurden am folgenden Morgen auf der sächsisch-baierischen Staatseisenbahn weiter befördert. Ebenso traf gestern Abend eine reußische Truppenabtheilung hier ein und wurde ohne Aufenthalt ihrem Bestimmungsorte zu weiter befördert (L. Z.)

Kassel, 31. Juli. [Anschluß an den Dreikönigsbund.] Die Adreßdebatte ist heute Mittag glücklich beendigt. Es wurden noch viele Schwierigkeiten gemacht; der Bericht des Verfassungsausschusses hatte noch manche Anfechtung zu erleiden. Weinzierl brachte zur Sprache, daß Staatsrath Wippermann den Abschied gefordert haben solle, daß das Ministerium sich früher für solidarisch erklärt, daß der Adreßausschuß das Vertrauensvotum in dieser wichtigen Sache nur für das jetzige Ministerium beantragt habe, daß dieses in Frage kommen und dadurch der Stand der Sache verändert werden könne. Er erhielt zur Antwort, diese Interpellation habe Wippermann selbst zu beantworten. Darauf wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. Endlich wurde die Adresse bei namentlicher Abstimmung mit 28 gegen 17 Stimmen angenommen*). Somit ist die Zustimmung unserer Ständeversammlung zu der Politik des Ministeriums in Betreff des Anschlusses an den Dreikönigsbund ausgesprochen. (Berl. Konst. Z.)

Dem Vernehmen nach hat unser Ministerium wegen der räthselhaften Truppen-Anhäufungen an der hannoverisch-hessischen Grenze eine offizielle Anfrage an das hannoversche Ministerium gerichtet. Stüve soll geantwortet haben, daß sie, die hannoverischen Minister, weder die Zusammenziehung der Truppen verfügt hätten, noch den Zweck derselben kennen, sondern daß diese Maßregel unmittelbar von Sr. Majestät dem König als oberstem Militärchef verfügt worden sei. (?) (Deutsche Z.)

Oldenburg, 31. Juli. [Eröffnung des Landtages.] Unser Landtag hielt heute seine erste öffentliche Sitzung, um demnächst, nach vorläufiger Prüfung der Vollmachten, feierlich eröffnet zu werden. Die Physiognomie der Versammlung war nicht die heitere, lebensfrohe des konstituirenden Landtages vom vorigen Sommer, sondern eine so ernste, daß es fast schien, als ständen die schweren Zahlen, mit welchen das Staatsbudget durch den Militäraufwand belastet ist, auf den Gesichtern bedrohlich zu lesen. Der Landtag zählt, da das Fürstenthum Birkenfeld die Absendung von Abgeordneten beharrlich verweigert hat, nach dem Wahlgesetz des neuen Staatsgrundgesetzes, nur 40 Abgeordnete. — Der Oberst Mosle, bisher Regierungs-Bevollmächtigter in Frankfurt, ist provisorisch zum Mitglied des Staatsministeriums ernannt. — Er wird seinen Platz auch beim Landtage ausfüllen. (Weser-Ztg.)

Hannover, 1. August. [Truppenmärsche.] Gestern kam eine hessische Munitionskolonne hier durch, welche gleich nach Minden weiter befördert wurde. Heute folgt ihr eine nassauische Batterie auf demselben Wege. Das württembergische 8. Bataillon, das hier übernachtete, ist diesen Morgen nach Düsseldorf befördert. Die hannoverschen Truppen werden bis zum 15. August sämmtlich zurückgekehrt sein.

Der deutsche Verein faßte gestern einen Beschluß zur Mißbilligung des Gothaer Programms und votirte der Statthalterschaft in Schleswig-Holstein ein Dankschreiben für ihr muthiges Beharren bei der gerechten Sache der Herzogthümer. (Z. f. N.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Schleswig, 30. Juli. Die Waffenstillstands-Commission soll, wie man behauptet, bereits bestimmt sein. Namentlich wird dänischer Seits der hier Landes wohlbekannte Graf Sponneck, Amtmann v. Ripen, und englischer Seits der General-Consul Mac-Gregor in Helsingör genannt. Mit der Installation der Commission besorgt man nicht ohne Grund die Wiederkehr sämmtlicher Emigranten. Uebrigens wird es Jedem, der mit den Verhältnissen im Lande vertraut ist, täglich unklarer, wie die Waffenstillstandsconvention zur Ausführung im Einzelnen gelangen soll. — Die Truppen bewegen sich langsam südwärts. Nachdem unser 1. Infanterie-Bataillon mit Blumen und Jubel bewillkommt, durchpassirt war, marschirten gestern die Nassauer, Anhalt-Dessauer und Bernburger, sowie die braunschweigischen Husaren nach Rendsburg weiter. (Die 2te Brigade; die erste ist die Schlei passirt.) Alle, mit wenigen Ausnahmen, sind bekümmert und in der Tiefe erbittert. Die übrigen Theile der schleswig-holsteinischen Armee werden am 6ten k. M. begreiflich in ihren Standquartieren (Linie: Kiel-Rendsburg und weiter) angelangt sein. — General Bonin weilt noch hier. (A. M.)

Kopenhagen, 29. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird folgende wichtige Mittheilung gemacht: Die Unterhandlungen der mit der Demarkationslinie im Herzogthum Schleswig beauftragten Commission unter dem Vorsitz des Generalmajor von Hahn sind vorläufig abgebrochen, was eine wenn auch nur vorübergehende Verwickelung herbeiführen könnte. Dem 6ten Artikel der Waffenstillstandsconvention gemäß wird die Blokade nämlich nicht eher aufgehoben werden, bevor diese im 3ten Artikel derselben vorgeschriebene Linie gehörig fixirt worden. (A. M.)

Schweiz.

Basel, 27. Juli. [Militärisches.] Der Kommandant der 3ten Division Oberst Bontemps nimmt sein Hauptquartier in Basel, ebenso der Kommandant der 1sten Brigade, Oberst Kurz, Oberst Müller, der Kommandant der 3ten Brigade, nimmt sein Haupt-Quartier in Rheinfelden, Oberst Bourgeois, der Kommandant der 2ten Brigade, in Stein. Oberst Bontemps wird heute oder morgen hier eintreffen, sein Adjutant, Oberst-Lieutenant Killer, ist bereits angelangt. (St.-Anz.)

St. Gallen, 27. Juli. Bereits hat der eidgenössische Kommissär Stehlin von der ihm zustehenden Vollmacht Gebrauch gemacht und außer den vom Bundesrath aufgebotenen Truppen vom Stande St. Gallen noch die sofortige Aufstellung und Marschfertighaltung einer weiteren Artillerie-Kompagnie (Sechspfünder), einer Scharfschützen-Kompagnie und eines weiteren Infanterie-Bataillons verlangt. Das gleiche Begehren wurde auch an Aargau gestellt.

Bern, 29. Juli. [Die Flüchtlinge.] Der schweizer Bundesrath erläßt ein neues Schreiben vom 27. Juli an die Kantone, worin er sich beeilt, denselben zur Kenntniß zu bringen, daß die französische Regierung sich endlich entschlossen habe, den aus der Schweiz fortgewiesenen politischen und mili-

*) Der auf den Anschluß an den Dreikönigsbund bezügliche Passus der Eröffnungsrede sagt nämlich: „Dieser Lage gegenüber hat die Regierung ihre Aufgabe nach der Ueberzeugung bemessen, daß eine Neugestaltung Deutschlands durch eine bundesstaatliche Verfassung mit Volksvertretung eine unabweisbare Forderung, eine dringende politische Nothwendigkeit ist . . . . und daß dieses hohe Ziel auf dem Wege erstrebt werden muß, welcher, nach den damaligen politischen Verhältnissen zugänglich, eine sichere Gewähr für die endliche Erreichung zu geben vermag. Sie rechnet hierbei auf die Uebereinstimmung der Vertreter des Landes u. s. w. — Die betreffende Stelle des Adreß-Entwurfs lautet: „Wir erkennen auch an, daß die Verhältnisse ein rasches und entschlossenes Eingehen auf die Vorschläge der Kronen, welche dermal die einzige Aussicht für Herstellung einer bundesstaatlichen Einheit geben, gebieterisch erheischen." Der Adreß-Ausschuß hatte vorher zu diesem Behufe eine Konferenz mit den Ministern gehabt, worin diese sich über die ganze Sachlage und über ihre bezügliche Entschließung vollständig und unumwunden aussprachen. Offenbar wünscht die Staatsregierung auch die ihrer Andeutung in der Eröffnungsrede entsprechende Aeußerung in der Adresse auf dem kürzesten Wege einen vortretenden festen Grund für die Unterhandlung des Anschlusses zu gewinnen und der Ausschuß stimmte darin mit ihr um so mehr überein, als die Majorität der Versammlung der Unterhandlung überhaupt günstig war.

färischen Führern des badischen und rheinpfälzichten Aufstandes die Durchreise durch Frankreich, jedoch ohne Aufenthalt, zu gestatten, um sich nach denjenigen Staaten zu begeben, welche ihnen ein Asyl gewähren werden (wörtliche Fassung des bundesräthlichen Schreibens). Der französischen Regierung sollen mit „Beförderung" alle erforderlichen Nachweisungen gegeben werden, um sie in den Stand zu setzen, zum Voraus die Maßregeln zu treffen, welche die Durchreise jener Flüchtlinge nöthig machen dürfte. Es verstehe sich aber von selbst, daß der Bundesrath, bevor die Flüchtlinge wirklich nach Frankreich gesandt werden, über die „Art und Weise der Ausführung" mit der französischen Regierung sich in's „Einverständniß" zu setzen haben werde. In Folge hievon werden die Regierungen der Kantone eingeladen, die betreffenden Flüchtlinge um Bezeichnung desjenigen Staates anzugehen, nach welchem sie sich zu begeben gedenken, und ihnen dann Pässe auszustellen.

(St.-Anz.)

Solothurn, 29. Juli. [Neuer Konflikt.] Das Solothurner Blatt meint: „Eine viel wichtigere Verlegenheit als die Büsingergeschichte dürfte das Begehren um Blenkers Auslieferung dem Bundesrathe bereiten. Es wird begründet durch die Anklage wegen Erpressung und Raub. Es versteht sich von selbst, daß die Begründung des gerichtlichen Einschreitens nach Mittheilung der Akten vom Bundesrathe zu untersuchen ist. Gesetzt nun, das Auslieferungsbegehren würde gerechtfertigt — und leider wagen wir vorläufig kaum das Gegentheil zu hoffen, — dürfte demselben entsprochen werden ohne sichere Garantie, daß Blenker nicht auch wegen politischer Vergehen in Untersuchung gezogen werde? Wir glauben nicht. Und werden solche Garantien gegeben werden?" (St.-Anz.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 2. August. In Steiermark ist eine neue Rekrutirung von 3000 Mann ausgeschrieben. Die Stationsorte bei der Verlängerung der Südbahn nach Laibach sind folgende: Markt Tüffer, Römerbad Tüffer, Steinbrück, Wernitz, Trifail, Sagor, Sava, Littai, Kraßnitz, Laase, Salloch, Laibach. Aus Wiener-Neustadt wird unterm 1. d. geschrieben: Böswillige Gerüchte über angeblich hier ausgebrochene Unruhen und dergleichen zirkuliren seit einiger Zeit und werden von einer gewissen Partei angelegentlich verbreitet. Da wir hier an Ort und Stelle von keinerlei Störung der öffentlichen Ruhe oder von sonstigen mißliebigen Vorfallenheiten wissen, so finden wir derlei Märchen blos lächerlich; im Interesse des altbegründeten und wohlerworbenen guten Leumundes unserer Stadt wird aber dennoch unser Magistrat Anlaß nehmen, mittelst einer Erklärung offiziell jenen Fabeleien entgegen zu treten, an denen kein wahres Wort ist. — Im Intelligenzblatt der gestrigen Wiener Zeitung findet sich folgendes bemerkenswerthes Inserat: „Eines Bedienten Stelle wird gesucht — von einem königl. Universitätsprofessor, der zugleich Chirurg und Doktor ist."

N. B. **Wien**, 2. August. [Ungarische Angelegenheit.] Die Nachrichten vom ungar. Kriegsschauplatze sind nicht von großer Erheblichkeit, bedeutungsvoll hingegen die Artikel über Ungarn in den hiesigen Journalen, welchen man einen höhern Einfluß zuschreibt. Sie sind fast durchgehends durch die letzten Parlamentsverhandlungen in England und die persönlichen Aeußerungen des Lord Palmerston hervorgerufen — wo nicht durch eine vorausgesetzte oder schon wirklich erfolgte Note des englischen Kabinets. Ein sehr gut geschriebener Leitartikel im gestrigen „Lloyd" stellt die Sophistik der Palmerston'schen Argumente mit gewandter Dialektik heraus, läßt sich jedoch hiebei zu folgenden Worten herbei: „Die Meinungen mancher Wiener Journale bilden nicht den Maßstab der kaiserl. Politik; Franz Josef hat noch mit keinem Akt auf eine wirkliche Theilung oder Knechtung Ungarns unter eine diesem Lande fremde Verwaltung schließen lassen, vielmehr deuten seine neuesten Erlasse auf seinen innigsten Wunsch, die Gemüther zu beruhigen und den gestörten Frieden herzustellen." Dagegen sagt das gestrige Abendblatt der „Wiener Ztg." aus derselben Veranlassung: „Der Anschluß Ungarns an das konstitutionelle Oesterreich, welchen das Grundgesetz vom 4. März ausspricht, ist jedoch einerseits eine so unerläßliche Nothwendigkeit für die dauernde Pacifikation des Landes, andererseits eine so billige und gerechte Bedingung, daß davon keinesfalls abgewichen werden kann." Es würde unsere Schranken übersteigen, die sich vielleicht hier herausstellenden Widersprüche vereinbaren zu wollen. — Feldzeugmeister Haynau hatte am 29. Juli sein Hauptquartier in Felegyhaza, 6 Meilen von Szegedin, gleichzeitig rückte das 3. Armeekorps in Melycut ein, wogegen das 1ste der Hauptarmee folgt. Feldmarschall Paskiewicz stand am 28sten in Paroßlo jenseits der Theiß und die russ. Reserven aus Galizien sind bereits über Eperies vorgerückt. Der Banus hat noch seine feste Stellung bei Ruma inne und Knicanin steht im Czaikisten-Distrikt. — Bei den fortwährenden Ausfällen der Comorner Besatzung sind die Requisitionen, die dabei gemacht werden, sehr bedeutend. So wurden jüngst einem k. k. Armeelieferanten 20 Fässer Branntwein, die für die k. k. Truppen nach Pesth bestimmt waren, abgenommen. Auch heißt es, daß bei dem letzten Ausfalle die Magyaren selbst bis Neuhäusel kamen und von dort aus sämmtliche Vorräthe in die Festung schafften. — Nach übereinstimmenden Berichten, namentlich aus Ruma vom 27. Juli, hatten die Magyaren den Befehl erhalten, gegen Ruma aufzubrechen. — Die Strenge, wodurch Bem die Disziplin bei seinem Heere aufrecht erhält, übersteigt alle Begriffe. Er hielt früher die Artillerie-Manövers bei der Ungeübtheit der Honveds und National-Garden für die zweckmäßigsten, allein jetzt hat er sie so dressirt, daß er den Bajonnet-Angriff nicht mehr zu scheuen braucht. Bei einem der letzten höchst hartnäckigen Gefechte mit den Russen kamen nach dessen Beendigung von einem Honvedbataillon nicht mehr als 18 Mann zurück. Darum ist er auch so glücklich in seinen Operationen; die Polen verehren ihn wie einen Gott, obschon er nichts weniger als parteiisch ist und erst jüngst zwei Polen wegen Insubordination erschießen ließ. Doch am strengsten verfährt er gegen die Feigen, die er stets an die Spitze stellt; wollen diese nicht herzhaft angreifen, so schickt er entweder die Husaren über sie, welche sie niederhauen oder einen Theil der polnischen Legion. — Doch auch Görgey, der humane, chavalereske Magyarenheld, ist bei erwiesener Feigheit unerbittlich. So ließ er, als am 11. Juli ein Theil der Schanzen bei Acs von der kaiserlichen Brigade Reischach erstürmt wurde, auf die Hannover-Husaren, welche sich feig benommen, mit Kartätschen feuern, und 2 Offiziere, denen eine Batterie durch kais. Chevauxlegers abgenommen wurde, nach der Schlacht vor ein Kriegsgericht stellen und in Komorn aufhängen. Uebrigens wird das Benehmen der Insurgenten-Armee als edel und untadelhaft bezeichnet. — Der landesfürstliche Kommissar Baron Geringer war in Ofen angelangt und hatte bekannt gemacht, daß er an Donnerstagen und Sonnabenden in amtlichen Angelegenheiten Personen bei sich empfangen würde. — Die Schiffbrücke zwischen Pesth und Ofen dürfte zur Stunde bereits vollendet sein. — Die deutschen Schauspieler, welche jeden zweiten Tag im Pesther National-Theater Vorstellungen geben sollten, haben dieselben noch nicht begonnen, da die Theater-Direktion dagegen mit Berufung auf ein Dekret des Kaisers Franz Einsprache erhoben hat.

* **Wien**, 2. August. [Vermuthungen über die Wiederherstellung eines Königthums in Ungarn.] Wenn sich die Wiederherstellung des Königthums in Sczegedin bestättigt, ist sie sicher auf den Rath Pulskys, der seine höllischen Intriguen an der Seite Lord Palmerstons in London fortsetzt, geschehen. Palmerston, welcher im Parlament offen sein Gelüste andeutete, zur gelegenen Stunde eine Vermittlerstelle in Ungarn zu übernehmen, hat natürlich dem Pulsky erklären müssen, daß er unmöglich für die Partei einer rothen Republik diplomatisch einschreiten könne und die ungarischen adeligen Herren, welche ohnedies die Republik nur als Schildträger zur allgemeinen Bewaffnung benützten, haben diesen Wink schnell benützt, um nach Erreichung dieses Zweckes je eher je lieber mit der rothen Republik abzuschließen. So hat jetzt der improvisirte Landtag in Szegedin dem Kossuth eine neue Stelle übertragen und die Magyaren werden, wenn man ihnen Zeit hiezu läßt, zu einer Königs-Wahl schreiten.

In Widerspruch mit dieser Nachricht unseres Korrespondenten steht folgende der „Wiener Ztg.", nach welcher Görgey in Szegedin zum Diktator ernannt worden ist, und diese Nachricht lautet: „Nach den gestern Abends eingetroffenen direkten Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeister Baron Haynau, Felegyhaza vom 30. Juli, haben die Angelegenheiten und Pläne der Rebellen-Junta in Szegedin eine obwohl nicht ganz unerwartete Wendung genommen. Flüchtlinge und selbst ranzionirte Soldaten, welche diese Stadt Tags zuvor verlassen hatten, erzählten, Kossuth sei von dem nun nach Giula entflohenen ungarischen Parlamente wegen der jetzigen Zustände hart beschuldigt und **eine Diktatur beschlossen worden. Diese Diktatur wurde dem in den Theißgegenden befindlichen Görgey übertragen und Kossuth mußte von seiner Stelle und Würden zurücktreten.** Bei den über die Diktatur stattgefundenen Debatten soll Kossuth und seine Frau, die man eine Messaline nannte, heftig angegriffen worden sein. Nach Eingang der Nachricht von dem Vorrücken der kaiserl. Armee gegen Szegedin flüchtete sich der ganze Kossuth'sche Anhang und das Parlament gegen Großwardein, allein nachdem sich Marschall Fürst Paskiewitsch, der am 29. in Tißa Füred übernachtete, gegen Großwardein bewegt, so wird diese ambulante Regierung vermuthlich in Giula Halt machen. Man kann sich denken, welche Entmuthigung unter den Magyaren die kurzen Verhandlungen in Szegedin erzeugen mußten.

Die Agramer Ztg. berichtet aus Esseg, 29. Juli. Major Henriquez hat mittelst Estaffette aus Fünfkirchen dem Brigadier Neustädter die erfreuliche Kunde gesendet, daß die russische (?) und österreichische Armee Baja genommen hat. (Wir bemerken dazu, daß eine offizielle Meldung hierüber unsers Wissens in Wien nicht angelangt ist.) Es heißt, Perczel habe sich mit einem Theile seiner Mannschaft von der magyarischen Armee getrennt und irre in der Backa herum; vielleicht sucht er Gelegenheit, sich den Russen zu unterwerfen. Eine Kompagnie unserer Grenzer hat bei Batina die Donau überschritten, und hat sich in Bezdan mit 2 Kanonen postirt; die Bewohner von Bezdan haben die kaiserliche Fahne au, den Thürmen aufgepflanzt. (Wiener Z.)

Aus einem Berichte des Banus, Feldzeugmeister Baron Jellachich, geht hervor, daß die Truppen der Süd-Armee am 23. v. M. mehrere sehr günstige Defensiv-Gefechte gegen überlegene feindliche Streitkräfte bestanden haben. An diesem Tage griff der Feind um 3 Uhr Morgens gleichzeitig bei Villowa und Moschorin mit mehreren Bataillonen, Kavallerie und Geschütz so heftig an, daß alle unsere Kräfte aufgeboten werden mußten, um an dem langen Umfange des Sumpfes, der in Folge anhaltender Hitze und Trockenheit größten Theils durchwatbar geworden ist, das Durchbrechen zu verhindern. Um 7 Uhr Morgens waren diese Angriffe siegreich durch unser Geschützfeuer zurückgeschlagen. Bereits am Vorabend hatten sich acht Bataillone mit mehreren Batterien auf dem Glacis der Festung Peterwardein aufgestellt und waren, wenn Signale günstige Erfolge von Villowa kund gegeben hätten, dazu bestimmt, die Cernirungslinien zu stürmen. Das Mißlingen jenes Angriffes ließ auch diesen unterbleiben. Um 1 Uhr Nachmittags unternahm der Feind einen neuen Angriff auf Moschorin, diesmal aber mit 15 Bataillons, 8 Escadrons, 4 Batterien, und mit einer Heftigkeit, daß es nur durch Hilfe der aus Villowa herbeigeeilten Unterstützungen möglich wurde, erfolgreichen Widerstand zu leisten, um die schon am diesseitigen trockenen Ufer angelangten feindlichen Abtheilungen zurückzuwerfen. Das Geschützfeuer von beiden Seiten endigte erst um 8 Uhr Abends. Bei Kamen näherten sich um 4 Uhr Nachmittags 2 feindliche Dampfschiffe und am jenseitigen Ufer 2 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie. — Einige glückliche Schüsse des Postens und einer herangezogenen halben Batterie veranlaßten die Dampfschiffe, das Weite zu suchen und den Feind, sich eilig zurückzuziehen. — Auch Perlaß wurde um dieselbe Zeit, aber eben so erfolglos angegriffen, und der am 24. Morgens um 3 Uhr daselbst erneuerte Angriff durch die Tapferkeit der Kinkindaer, so wie durch das Geschützfeuer der Verschanzungen zurückgewiesen. Unser Verlust in der verdeckten Aufstellung zu Villowa und Moschorin betrug 8 Todte, 23 Verwundete und 2 Pferde; jener des Feindes, dessen Sturmkolonnen der verheerenden Wirkung unseres Geschützes Preis gegeben waren, beträgt, wie er im ungarischen Lager selbst angegeben wurde, an 500 Todte und bei 1000 Verwundete.

(W. Z.)

Italien.

Wien, 2. August. Nach einer so eben eingelangten telegraphischen Depesche von Triest wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. d. M. um 11½ Uhr mit der Beschießung von Venedig mit glühenden Kugeln begonnen, und wird selbe mit aller Kraft fortgesetzt; der Feind erwiederte nur schwach das Feuer.

(W. Z.)

** [Römische Angelegenheiten.] Die Nachrichten aus Rom gehen seit einiger Zeit wieder sehr spärlich ein. Unter verschiedenen Dokumenten finden wir heute ein Schreiben des Generals Oudinot an den päpstlichen Vice-Geranten von Rom, an dem der General die absoluten Rechte dieses Beamten im Namen des Papstes die Grenzen der Jurisdiktion zu bestimmen, anerkennt, mit der Erklärung, daß Alles, was bis jetzt gethan ist, nur als provisorisch zu betrachten ist. Bemerkenswerth ist ferner ein in Velletri vom spanischen General Cordova erlassenes Edikt, nach dem die absolute Gewalt des Papstes in der Weise restaurirt wird, wie sie vor den von Pius IX. freiwillig gegebenen Reformen bestanden hat. — Garibaldi befindet sich noch immer in Arezzo, und ist, wie der toskanische Moniteur meldet, von 6000 Oesterreichern eingeschlossen, die Contona, Foiano und Monteyarchi besetzt halten.

Frankreich.

+ **Paris**, 31. Juli. [Die Reise des Präsidenten. — Die Parteien im Elysée. — Spaltung in der Majorität. — Louis Philipp. — Verschiedenes.] Die Nachrichten von den republikanischen Manifestationen bei dem übrigens sehr gün-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Erste Beilage zu № 179 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. August 1849.

(Fortsetzung.)

stigen Empfange des Präsidenten in Tours, Angers &c. bestätigen sich. Ein Offizier der Nationalgarde in Etampes soll sogar gerufen haben: „Es lebe der Berg!" was als ein ganz vereinzelter Fall natürlich nur bedeutungslos erscheinen kann. Aus der Rede des Präsidenten bei dem in Angers zu seinen Ehren gegebenen Banket theile ich Ihnen Folgendes mit: „Nicht nur, weil ich der Neffe des Mannes bin, der unsere bürgerliche Zwietracht zum Schweigen brachte, empfangen Sie mich mit so vielem Wohlwollen; ich habe weder sein Genie noch seine Macht; was Ihren Beifall erklärlich macht, das ist, daß ich das System der Mäßigung und Versöhnung repräsentire, das durch die Republik eingeführt worden ist; jenes System, das darin besteht, in Frankreich nicht jene wilde Freiheit Wurzel fassen zu lassen, die Jedem zu thun gestattet, was er will, sondern die Freiheit der civilisirten Völker, die Jedem zu thun gestattet, was den gemeinsamen Interessen nicht schädlich wird. — Unter allen Regierungsformen, ich weiß es, wird es Opfer des Gesetzes geben, aber so lange ich Präsident der Republik bin, soll es keine unterdrückte Partei geben." — Montag früh fuhr der Präsident mit einem Dampfboote von Angers nach Nantes ab. — Im Palais Elysée in der Umgebung des „Prinzen Louis" suchen sich zwei sehr verschiedene Parteien zur Geltung zu bringen. Die eine ist ungeduldig, stürmisch, sie erträgt nur mit Widerwillen das Joch der Gesetze und möchte den „Prinzen" zu „kühnen Griffen" antreiben. Die andere Influenz geht so zu sagen von den „Alten" aus; diese Partei bemüht sich, Louis Napoleon in seinen natürlichen Gefühlen von Gerechtigkeit und Billigkeit zu befestigen. Der Neffe des Kaisers hat jedoch nicht genug Freunde, um sich von den bonapartischen Eiferern loszusagen, Er leiht ihnen also ein aufmerksames Ohr, aber nicht ohne zuweilen epigrammatische Bemerkungen zu machen: „Sie bilden sich ein, sagte er jüngst zu diesen Freunden, daß Frankreich nicht eher zu Glück und Ruhm gelangen werde, bis die dreijährige Präsidentschaft durch einen Abklatsch von Konsulat oder Kaiserthum erfolgt sein wird? — Wohlan! versuchen sie es, das Land zu befragen, und Sie werden einsehen, daß ein Bündniß vor der durch die Charte vorgeschriebenen Zeit brechen, nicht so leicht ist, wie Sie denken mögen." — Es unterliegt in der That auch keinem Zweifel, daß Louis Napoleon auf eigene Rechnung zu keinem Staatsstreiche geneigt ist, und er hat es Molé, Thiers und mehreren Anderen zu wiederholten Malen erklärt, daß er keinen anderen Ehrgeiz habe, als die Majorität in ihrem Pazifikationswerke zu beschützen. — — Die Spaltung der konservativen Kammer = Majorität wird immer wahrscheinlicher. Die schon erwähnte, „junge Rechte", nur aus Legitimisten bestehend, sucht sämmtliche Legitimisten in der Kammer an sich zu ziehen, und wenn ihr dies gelingt, so würde sie eine Fraktion von beinahe 200 Mitgliedern bilden. Diese Partei geht nun damit um, ein neues legitimistisches Journal zu gründen, welches namentlich die Fraktion Thiers bekämpfen soll. — Die Absicht, am 15. August, als am Geburtstage des Kaisers, eine große Revue vorzunehmen, scheint im Kabinet starke Opposition gefunden zu haben, und aufgegeben zu sein. — Es gehen Gerüchte von der bevorstehenden Aufhebung des Belagerungszustandes. Soweit ich unterrichtet bin, dürfte dies nicht vor dem Wiederzusammentritt der Kammer nach den Ferien geschehen, und nur das Sequestre, das auf den Journalen lastet, soll am 13. aufgehoben werden. — In Betreff der Reise Louis Philipps nach den Gräbern von Dreux erfährt man nun, daß der Ex-König zwei Tage bei den Ueberresten des Herzogs von Orleans verweilen und sodann unmittelbar nach England zurückkehren werde. Er wird den Titel eines Grafen v. Ponthieu annehmen und nur von einem Kammerdiener begleitet sein. Louis Philipp soll seit einiger Zeit von der größten Traurigkeit befallen sein, und schon zu wiederholten Malen den sehnlichsten Wunsch geäußert haben, vor seinem Tode noch einmal auf dem Grabe seiner Schwester und seines unglücklichen Sohnes weinen zu können. — Bekanntlich hat die Nationalgarde von Paris eine Subskription zu einem Ehrensäbel für Cavaignac eröffnet. Die eingegangenen Beiträge belaufen sich in diesem Augenblicke auf etwa 20,000 Franken, und ist bereits die Klinge angekauft worden, die als Prachtstück in der Industrie-Ausstellung prunkte. An dem Griffe arbeiten mehrere Künstler ersten Ranges. — Bei E. Sue in Bordes hat eine Nachsuchung stattgehabt, weil man daselbst den entflohenen Deputirten Felix Pyat vermuthete. Die Nachsuchung war jedoch fruchtlos. — Nach dem Absterben des Marschalls Molitor zählt Frankreich noch fünf Marschälle: Soult, Gerard, Sebastiani, Reille und Dode de la Brunerie.

Rußland.

* **Warschau**, 2. August. Gestern früh hielt der Kaiser in Begleitung des Fürsten Thronfolger die Revue über mehrere Truppenabtheilungen hiesiger Garnison ab. Kapitain Fürst Paskiewicz, Flügel-Adjutant des Kaisers, ist gestern aus Oesterreich hier angelangt. In Petersburg ist der Gouverneur aus dem Kaukasus Fürst Woronzow angekommen.

Lokales und Provinzielles.

§ **Breslau**, 3. August. [Von der Universität.] Die heute Vormittag stattgehabte Preisvertheilung versammelte fast sämmtliche Studirende in der Aula Leopoldina; aus andern Ständen konnten nur wenige Gäste Eingang finden. Auf der Gallerie hatte außer dem Orchester eine kleine Anzahl Damen Platz genommen. Nach 11 Uhr erschien der Senat mit dem Rektor magnificus an der Spitze; die Kapelle spielte eine Ouverture, worauf Hr. Professor Ambrosch einen auf die Feier bezüglichen Vortrag hielt. Der Redner erklärte von vornherein, sich fern von jeder politischen Parteileidenschaft auf den reinen Boden der Wissenschaft zu stellen. Im Hinblick auf die Kürze und Vergänglichkeit aller Staatsverfassungen, welche dem Egoismus anheimgefallen sind, gedenkt der Redner der mannhaften Geduld, der innigen Demuth und christlichen Weisheit des hochseligen Königs in einer Zeit, wo auch unserem Vaterlande durch Feindes Hand der Untergang drohte. So werde die strenge Tugend des Hauses Hohenzollern den Staat auch vor den Folgen der Stürme bewahren, welche denselben in letzter Zeit erschüttert haben. — Dieser Rede folgte eine zweite Ouverture des Orchesters und dann die Preisvertheilung. Der Rektor magnificus, Herr Professor Kummer, verlas die von den Fakultäten eingegangenen Berichte. Für die von der evangelisch-theologischen Fakultät gestellte Aufgabe hatte sich nur ein Bewerber gefunden. Die Arbeit wurde erst nach dem gesetzlichen Termine, am 4. Juni, eingereicht, was aber wegen Krankheit des Verfassers entschuldigt wird. In Rücksicht auf den großen Fleiß und kritischen Geist, mit welchem dieselbe gefertigt ist, wird ihr der Preis zuerkannt. Der Name des Verfassers ist Julius Kindler. Die Aufgabe der katholischen Fakultät hatte drei Bewerber, deren Arbeiten mit verschiedenem Erfolge, aber gleichem Fleiß durchgeführt sind. Die dem Studiosus Kapal gehörige mit dem Motto: „Ich hatte nichts und doch genug: den Drang nach Wahrheit und nach Tugend" — trug den Preis davon. Für die juristische Aufgabe war nur eine Arbeit eingegangen, welche den Ausspruch Luthers: „Man soll fleißig merken den Unterschied der weltlichen Obrigkeit und des Kirchenregiments" zum Motto hatte. Dem Verfasser Theobald Eiteldinger wurde der Preis einstimmig zuerkannt. Der Preis für die philologische Aufgabe ist dem einzigen Bewerber Studiosus Wilhelm Grosser zugefallen. Die Aufgabe der medizinischen Fakultät wie die mathematische haben keine Bearbeiter gefunden und wurden daher für das nächste Jahr neuerdings gestellt. Nachdem auch die übrigen demnächst zu bearbeitenden Preisfragen bekannt gegeben waren, wurde die Feier mit einem Musikstück geschlossen.

† **Breslau**, 3. Aug. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 2. d. wurde in dem Waschteiche am Lehmdamm der Leichnam eines circa 45 Jahr alten, unbekannten, von der Fäulniß sehr angegangenen Mannes gefunden.

Am 30. v. M., früh nach 3 Uhr, wurden aus einem in dem Hause Nr. 7 in der Mäntlergasse par terre befindlichen Verkaufslokale mittelst Einsteigens in das gewaltsam erbrochene Fenster 6 Hüte Zucker und 30 Pfund Chokolade gestohlen. Ein Nachbar, welcher sich zufällig am offenen Fenster befand und die gestohlenen Sachen durch 4 Männer forttragen sah, rief ihnen zu, worauf zwei von ihnen die 6 Hüte Zucker auf die Erde warfen und mit ihren beiden anderen Consorten entsprangen.

Am nämlichen Tage, zwischen 6 und 7 Uhr des Nachmittags wurden aus einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Küche, Ohlauer Straße Nr. 14, drei Paar silberne Messer und Gabeln, vier silberne Theelöffel und fünf neue, weißleinene Taschentücher gestohlen.

Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation sind vom 30. v. M. bis incl. 4. d. M. bei öffentlichen Bauten beschäftigt worden: 45 Maurergesellen, 12 Steinsetzer, 29 Zimmergesellen und 277 Tagearbeiter.

□ **Breslau**, 3. August. [Die heutige Sitzung des Kriegsgerichts] war nur sehr spärlich besucht, was wohl davon herrühren mochte, daß sie nicht genug bekannt geworden war. Ueberhaupt bleibt das Kriegsgericht hier fast ohne allen besondern Eindruck und man kann sich schwer darüber Rechenschaft ablegen, warum die vorkommenden meist sehr geringfügigen Sachen nicht mit eben demselben Erfolge vor den ordentlichen Gerichten sollten abgeurtelt werden können. So viel uns bekannt geworden, hat das für Berlin niedergesetzte Kriegsgericht nur diejenigen Verbrechen an sich gezogen, welche einen irgendwie politischen Charakter trugen. Dieses Verfahren steht freilich mit dem Gesetz vom 10. Mai im Widerspruche, aber dasselbe ist jedenfalls zweckentsprechender. Für diesen Fall würde nun allerdings unser Kriegsgericht gar nicht haben ins Leben treten können, denn ein eigentlich politisches Vergehen ist noch gar nicht vor ihm zur Verhandlung gekommen, wie es denn überhaupt heute erst die vierte Sitzung gehalten und in keiner Sitzung mehr als drei, höchstens vier Sachen zu entscheiden gehabt hat, Beweises genug dafür, daß das Bedürfniß von Ausnahmsgerichten in Breslau derzeit doch nicht so dringend sein muß.

Wie gewöhnlich, war auch heute wieder thätliche Widersetzlichkeit Gegenstand der Verhandlung. — Ein Privatschreiber Schütz war im Juli d. J. auf der Promenade mit zwei Soldaten in einen Wortwechsel gerathen. Nach der Aussage der beiden Soldaten hätte Schütz sie „Räuber" und dergl. geschimpft und sie hätten ihn mit auf die Schweidnitzer Thorwache genommen. Nach der Behauptung des Angeklagten verhielte sich die Sache aber umgekehrt, die Soldaten hätten ihn geschimpft und er hätte sie aufgefordert, mit auf die Wache zu kommen. Auf der Wache hatte sich nun der Angeklagte nach Aussage mehrerer Soldaten, die zeugeneidlich vernommen wurden, äußerst ungestüm und renitent betragen. Schon beim Eintritt habe er mit den Händen um sich geschlagen, hatte dann gelärmt und geschimpft, und als er auf die draußenstehenden Menschen aufmerksam gemacht wurde, hatte er gesagt: „gerade das wolle er, daß das Volk draußen ihn höre und ihn befreie. Dem wachthabenden Oberjäger hatte er seinen Namen zu nennen verweigert, ihn an der Brust ergriffen und dabei den Riemen zerrissen, an dem das Pulverhorn hing. Als dieser ihn, um ihn zu bändigen, binden ließ, hatte er mit Händen und Füßen um sich geschlagen und dabei mehrere Soldaten getroffen. Auf dem Transport nach der Hauptwache hatte er das Toben fortgesetzt und die oben aufgeführte Aeußerung wiederholt.

Der Berichterstatter, Korps-Auditeur Köpke, beantragte 9monatliche Gefängnißstrafe, wobei er die Beharrlichkeit des Angeklagten in seiner Renitenz, die Gefährlichkeit seines Beginnens (es waren viele Menschen draußen versammelt, und es hätte deshalb auf das Rufen des Angeklagten leicht ein Tumult entstehen können) und den früheren sehr schlechten Lebenswandel desselben (er ist schon mehrfach wegen Diebstahl, Urkundenverfälschung &c. bestraft), als Schärfungsmomente hervorhob. Derselbe erwähnte noch beiläufig, daß es zwar fast scheine, als ob versuchte Anreizung zum Aufruhr vorläge, daß jedoch dies Verbrechen deshalb nicht als festgestellt anzunehmen sei, weil der Angeklagte die Menge ntcht direkt zusammengerufen und zu seiner Befreiung aufgefordert habe. Das Kriegsgericht verurtheilte den Angeklagten zu einjährigem Zuchthaus, und so schlecht war der Eindruck, den die Verhandlung sowohl wie die Haltung des Angeklagten auf das Publikum gemacht hatte, daß es uns fast schien, als würde diese strenge Strafe mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen. — Beiläufig muß übrigens hier erwähnt werden, daß die Soldaten, welche den Angeklagten nöthigten, in das Wachtlokal zu treten, nicht in ihrem Rechte waren. Sie waren nicht im Dienste gewesen, als Schütz sie beleidigte, folglich trug seine Aeußerung gegen sie nur den Charakter einer Privatinjurie, und gab ihnen am allerwenigsten ein Recht zur Verhaftung.

Hierauf wurde der Partikulier Karl Gustav Praetorius vorgerufen. Derselbe war am 6. Juli auf der Straße von Polizei-Beamten mit einem Schießgewehr betroffen worden. Die Beamten hatten ihn darauf aufmerksam gemacht, daß nur derjenige ein Gewehr tragen dürfe, welcher eine spezielle polizeiliche Erlaubniß dazu erhalten. Praetorius kehrte sich jedoch nicht daran, sagte, daß er sein Eigenthum schützen müsse und ging vor seinem auf der Albrechtsstraße befindlichen Hause wie eine Schildwache mit dem Gewehr auf und ab.

Der Angeklagte, dessen erstes Auftreten schon einen gewissen Grad von Geistesabwesenheit zeigte, stellte diese Thatsachen nicht in Abrede. Er wollte das Gewehr zur Reparatur haben tragen wollen, setzte aber hinzu, daß er dasselbe Recht haben müsse, wie Andere. — Schon vor der Beendigung der Voruntersuchung hatte Praetorius den Antrag gestellt, seinen Gesund-

heitszustand zu untersuchen, da sein Vergehen mit diesem in ganz spezieller Verbindung stehe. Zugleich hatte sein Hausarzt, der geheime Medizinal-Rath Dr. Ebers, ein Attest über seine Gesundheitszustand eingereicht. Dieses Attest nurde nicht verlesen, sondern nur dem Angeklagten und dem Berichterstatter zur Kenntnißnahme vorgelegt. Als der Angeklagte befragt wurde, was er noch zu seiner Rechtfertigung anzuführen habe, zog er ein Blatt Papier aus seiner Brieftasche und las daraus ein höchst originelles, angeblich zwischen ihm und einer Schildwache an dem Regierungsgebäude stattgefundenes Gespräch vor. Die Pointe lief darauf hinaus, daß die Schildwache erklärte: sie habe das Eigenthum der Regierung zu schützen und dürfe sich von ihrem Posten nicht entfernen, auch wenn in des Nachbars Hause Diebe einbrächen, und daß hierauf der Angeklagte erklärte: also müsse er selbst sein Eigenthum schützen. Der Berichterstatter stellte den Antrag: den Angeklagten wegen Uebertretung eines im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verbotes mit siebenwöchentlichem Gefängniß zu belegen. Die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten hielt er nicht für zweifelhaft, denn aus dem ärztlichen Attest gehe hervor, daß die zuweilen bei ihm stattfindenden Geistesstörungen nur vorübergehend seien.

Das Kriegsgericht beschloß indeß, das Erkenntniß auszusetzen und ein gerichtliches Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten einzuholen.

Wir bemerken hier noch, daß nächstens auch eine Sitzung des für den Landkreis niedergesetzten Kreisgerichtes stattfinden wird, wenn nicht etwa, wie man sich vielfach erzählt, der Belagerungszustand mittlerweile aufgehoben wird. In der Erwartung nämlich, daß eine große Anzahl von Verbrechen zur Kognition des Kriegsgerichts kommen würden, hat man statt eines einzigen zwei niedrrgesetzt, eines für die Stadt und eines für den Landkreis. Das letztere ist seither noch gar nicht in Thätigkeit getreten.

× **Breslau**, 3. Aug. Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig hat dem Kandidaten der Theologie, Ludwig Hahn, auf Grund seines Werkes, „das Unterrichtswesen in Frankreich, nebst einer Geschichte der Pariser Universität“ (2 Bde. Breslau. 1848. Verlag von L. F. Maske) die Doktorwürde verliehen.

Theater.

Herr Grobecker fährt fort, unser Theaterpublikum zu erheitern und zu erfreuen. Sein Gastspiel, welches heute bereits die Ziffer 19 erreicht hat, findet immer noch zahlreichen Besuch. Daß es Herrn Grobecker nicht an dem Beifall des Publikums fehlt, darf wohl kaum erst erwähnt werden. Eben so hat Fräulein Mehr, die während der Krankheit unserer Madame Stotz mehre Male als Gast aufgetreten ist, sich lebhafter Beifallsbezeugungen zu erfreuen gehabt. Fräulein Bade, vom Königstädter Theater in Berlin, hat freilich die nicht sehr dankbare Aufgabe gehabt, in den Possen die sentimentalen Liebhaberinnen zu spielen. Wir haben in ihr jedoch eine gut routinirte und mit nicht unerheblichen Mitteln ausgestattete junge Schauspielerin kennen gelernt.

Gestern ging ein Genrebild von Kalisch zum ersten Male in Scene: „Berliner Bürgerwehr auf Wache“, und hatte das Schicksal, unter einigen gellenden Bemerkungen des Publikums zu Grabe getragen zu werden. Sit illi terra levis! M. K.

---

* **Haynau**, 3. August. [Kindermord. — Gedächtnißfeier. — Abgeordneten.] Vorgestern ist ein des Kindermordes verdächtiges Dienstmädchen von Seiten der hiesigen Polizeibehörde ermittelt und in Haft gebracht worden. Die Indizien, welche gegen die Inhaftatin vorliegen, sind von der Art, daß der erkennende Richter unzweifelhaft das Schuldig über sie aussprechen wird. Das neugeborene ermordete Kind wurde in einer Düngergrube entdeckt. — Heute findet von Seiten unseres Bürger-Schießvereins die Gedächtnißfeier unseres hochseligen Königs Friedr. Wilh. III. statt. — Morgen sollte den Abgeordneten des 6. Wahlbezirks vor ihrer Abreise nach Berlin ein Diner auf dem Gröditzberge gegeben werden, was aber, da die Witterung sich ungünstig zeigt, unterbleiben dürfte. Statt dessen werden sich zahlreiche Freunde und Bekannte derselben bei ihrer Abfahrt mit dem Bahnzuge auf dem Bahnhofe sammeln.

Görlitz, 1. August. [Unglück.] Am 26. Juli c. Namittags wurden zu Sohra die Mägde: Christiane Henriette Zimmer aus Sohrneundorf und Johanna Christiane Schulze aus Gruna, welche sich während des Gewitters in eine Kornpuppe geflüchtet hatten, vom Blitze erschlagen. (G. A.)

Oppeln. Der Stadtälteste K. Danziger zu Nicolai, Plesser Kreises, ist zum unbesoldeten Rathmann daselbst — der seitherige Rathmann Skorka ebendort, abermals auf 6 Jahre gewählt — und sind beide Wahlen gleich der — des Aktuarii Fuchs zum Kämmerer und Rathmann in Groß-Strehlitz, bestätigt worden — der Regierungs-Referendarius v. Elsner, ist von der hiesigen zur königl. Regierung in Liegnitz übergetreten — der seitherige Kreis-Sekretär Rosenberger Kreises, 2c. Lazar, hat die Kreis-Steuer-Einnehmer-Stelle zu Kosel erhalten — und die dadurch erledigte Kreis-Sekretär-Stelle ist dem Regierungs-Supernumerarius Peschke verliehen worden. — Bei der königlichen General-Kommission wurden ernannt der Protokollführer Seidel zu Sagan, zum Oekonomie-Kommissions-Gehülfen. Versetzt der Regierungsrath Frei, von der königlichen Regierung zu Marienwerder; der Regierungsrath Mehler, von der königlichen General-Kommission zu Stendal, und der Regierungsrath Obergethmann von der königl. General-Kommission zu Münster, in das Collegium der königl. General-Kommission zu Breslau; der Oekonomie-Kommissarius v. Möllendorff, von Hoyerswerda nach Görlitz; der Oekonomie-Kommissions-Gehülfe Fritsch, von Liegnitz nach Graß-Strehlitz. — Pensionirt der Regierungsrath v. Mauschwitz, auf sein Ansuchen; der Oekonomie-Kommissarius Kartscher zu Brieg; der Diätarius, Geometer Stumpe auf sein Ansuchen. — Ausgeschieden sind: der Kreis-Justiz-Kommissarius Weisker zu Namslau, der Kreis-Justiz-Kommissarius Gabriel zu Neisse, die Ober-Gerichts-Assessoren u. Spezial-Kommissarien Schück und Jeuthe zu Neisse und Freytag zu Groß-Strehlitz, wegen ihres Rücktritts in den Justizdienst, und der Regierungs-Assessor und Spezial-Kommissarius Ewald zu Oppeln, wegen seines Uebertritts zur königlichen Regierung zu Oppeln.

Mannigfaltiges.

— A.Z.C. Unter dem Titel „La force de choses“ ist in Brüssel eine Broschüre zu Gunsten einer Regentschaft in Frankreich erschienen, welche gegenwärtig daselbst das größte Aufsehen macht. Alle in Paris aufgefundenen Exemplare wurden sofort von der Polizei confiscirt. Verfasser dieser Broschüre ist, wie man jetzt zuverläßig erfahren hat, Niemand anders als die Herzogin von Orleans. In den nächsten Tagen erscheint eine deutsche Uebersetzung. — Von A. v. Sternberg werden drei verschiedene Romane bearbeitet, welche unter dem Gesammttitel: „Neue Preußische Zeitbilder“ erscheinen sollen.

— # (Dresden, 29. Juli.) Großes Interesse erregt jetzt in Sachsen die ganz unerwartete Auffindung der geschichtlich und auch antiquarisch sehr merkwürdigen Ueberreste der Burg des Grafen Wiprecht auf dem nordwestlichen Vorsprunge des Elsterthalrandes, ganz nahe an der Straße von Pegau nach Altenburg, bei Groitzsch. Die Burg stammt aus dem eilften Jahrhundert, wurde wahrscheinlich im J. 1070 vollendet und im J. 1306 vom Kaiser Albrecht zerstört. Man machte diesen glücklichen Fund erst am 21. Juli; deshalb ist bisher außer einem ringförmigen Thurmgemach noch nichts blosgelegt. Der Alterthums-Verein unter der Leitung des Prinzen Johann so wie die deutsche Gesellschaft in Leipzig werden für eine zweckmäßige Fortführung der Arbeiten sorgen.

— (Olmütz.) Am 30. Juli um 3 Uhr Nachmittag brach in der Stadt Prerau Feuer aus, welches bis spät in die Nacht nicht überwältigt werden konnte und 156 Häuser verzehrte. Es sind 4 Menschenleben zu beklagen. Der Verlust an Vieh und Geräthen ist groß. Das Schul- und Bräuhaus wurden ein Raub der Flammen.

— (Die Gewitter und der elektro-magnetische Telegraph.) Am 27. v. M. nach 3 Uhr Nachmittags ging in der Nähe von Braunschweig ein heftiges Gewitter nieder. Die Elektrizität entlud sich auf der Eisenbahn zwischen Braunschweig und Vechelde neben dem Dorfe Timmerlah, zwischen den beiden Bahnwärterhäusern Nr. 5 und 6. Sie scheint nicht in Blitzform, sondern, wie das schon mehrmals beobachtet wurde, in Masse sich ergossen zu haben. An vier auf einander folgenden Stangen, welche mittelst Porzellankapseln den Kupferdrath des braunschweigschen elektromagnetischen Staatstelegraphen tragen, ist das elektrische Fuidum auf dieser Stelle in die Erde gegangen und hat des schlichtspähnigen Fichtenholzes ungeachtet, fingerdicke Spähne in spiraler Form ausgesprengt. Zwischen der ersten und zweiten beschädigten Stange, fast genau in der Mitte, ist der eine Linie dicke Kupferdraht abgebrannt und auf eine Länge von etwa 2 Fuß vom Bruch mit glänzenden, fast eine Linie langen Stacheln von geschmolzenem Kupfer besetzt gefunden worden. — Der Schlag ist übrigens sehr bedeutend gewesen. Ein Aufseher, welcher sich im Augenblick der Entladung gerade an der Stelle der beschädigten Stangen auf der Bahn befand, stürzte von der Bahn in den Seitengraben, ohne jedoch weitern Schaden zu nehmen, während in den nächsten drei Bahnwärterhäusern links und rechts die Bahnwärter zu Boden stürzten und einer derselben so heftigen Schmerz in den Beinen verspürte, daß er unfähig zu gehen nach Hause gebracht werden mußte, worauf sich das Uebel bis des andern Tages wieder gab. Die Aussagen dieser Leute sind indeß sehr unsicher. Der Eine will einen großen Klumpen Feuer beim Schlüsselloch in sein Häuschen fahren gesehen haben, welcher mitten in dem Zimmer zersprungen und wovon ihm ein Stück ans Ohr geflogen sei, 2c. Die Wirkung dieser elektrischen Ladung des Telegraphendraths auf die rechts und links fast eine Meile weit entfernt liegenden telegraphischen Apparate zu Braunschweig und Vechelde war minder zerstörend; indem in den Büreaus eigenthümliche Blitzableiter angebracht sind, welche bei dieser Gelegenheit deutlich den Weg gezeigt haben, welchen man zum Schutz der Apparate und Offizianten gegen die Einflüsse der Gewitter weiter verfolgen muß. Interessant ist es aber, daß die mit Guttapercha umhüllte unterirdische Drathleitung des kgl. preuß. Staatstelegraphen von dem Einfluß des elektrischen Zustandes der Atmosphäre ebenfalls nicht befreit ist; denn bei demselben Gewitter hat der Telegraphist auf der Station Braunschweig, während des Telegraphirens, als er mit dem Finger die Metallniete einer Taste berührte, einen heftigen elektrischen Schlag erhalten, weshalb auch selbst bei Anwendung von unterirdischer Leitung Vorsichtsmaßregeln gegen Gewitter nicht zu unterlassen sein würden.

— [Ueber die Nordpol-Expedition des Kapitäns John Franklin] theilt die „Petersbg. Ztg.“ einen Auszug aus einem Briefe der Madame Franklin mit. Die Gattin des Kapitäns glaubt vermuthen zu können, daß ihr Mann, weit in das nördliche Eismeer verschlagen, sich vielleicht gegenwärtig an den Küsten des asiatischen Sibiriens oder auch in der Nähe von Nowaja-Semlia befinden könnte, und setzt denjenigen, die an jenen Küsten eine Spur von ihrem Manne auffinden oder glaubwürdige Nachrichten über ihn schaffen, eine Belohnung von 2000 Pf. St. aus. Der Auszug lautet: „Sir John Franklin verließ England im Mai 1845 mit zwei Schiffen Ihrer britanischen Majestät, dem „Erebus“ und „Terror,“ in der Absicht, längs der Küste Nordamerikas von der Lankasterstraße nach der Beringstraße vorzudringen. Die beiden Fahrzeuge wurden zum letzten Male im August desselben Jahres bei der Einfahrt in die Lankasterstraße gesehen, seitdem aber hat man keine Kunde von ihnen. Sie waren mit Mundvorrath auf drei Jahre versehen, jetzt sind aber schon vier Jahre seit ihrer Abfahrt verflossen. Im Juli 1848 wurde Sir James Roß mit zwei andern Fahrzeugen, „Entreprise“ und „Investigator,“ abgeschickt, um erstere aufzusuchen. Nach den eingegangenen sicheren Nachrichten ist Kapitän Roß indessen etwas zu spät am Orte seiner Bestimmnng angekommen, als daß er vor dem Eintritt des Winters noch irgend eine entferntere Fahrt hätte unternehmen können. Es wird gegenwärtig noch ein Schiff zu seiner Unterstützung ausgerüstet, um ihn in den Stand zu setzen, die gefahrvolle Untersuchung der Meerengen und Inseln zu vollführen, zwischen welchen die erste Expedition wahrscheinlich Aufenthalt gefunden hat. Wenn dies in der Nähe der Parri-Inseln geschehn ist, so ist die Hoffnung vorhanden, daß Sir James Roß die verunglückten Schiffe auffindet und rettet. Möglicherweise aber, und das ist sogar sehr wahrscheinlich, ist Sir John Franklin weiter westlich von ihnen vorgedrungen und hat, dort auf unüberwindliche Hindernisse stoßend, die südliche Richtung nach der Beringstraße nicht verfolgen können; in diesem Falle ist er vielleicht so weit in das nördliche Eismeer vorgedrungen, daß er sich jetzt an den Küsten des asiatischen Sibiriens, oder auch in der Nähe von Nowaja-Semlai befindet.“

P. C. Ueber die Industrie-Ausstellung in Paris.

(Fortsetzung.)

3) Anwendung des Zink für Zucker-Raffinerien 2c.

Die Zuckerformen von Zink im Gewichte von etwa 3 Kilogr. enthalten 12 à 13 Liter.

Formen, 4 Cassons genannt, ungemalt	2 Frcs.	75 Cent.
idem gemalt	3 „	25 „
idem verzinnt	4 „	— „

Formen, Bastard-Zuckerform genannt, von 12 Kilogr. enthaltend 40 à 50 Liter.

unangestrichen	7 Frcs.	50 Cent.
angestrichen	8 „	— „
verzinnt	10 „	— „

Bedeckung der Bretter, Hut-Ballon von Zink.

Nr. 14 der Meter	6 Frcs.	15 Cent.

Reservoire, Kasten zur Kristallisation und zum Filtriren, Rinnen, welche den unkristallisirbaren Zucker empfangen, welcher den Formen entläuft, aufnehmen und in ein Reservoir bringen, 2c.

4) Für verschiedene Gegenstände, Ornamente, welche gepreßt und durch den Balancier zerschlagen, oder den Hammer, oder auf der Drehbank, oder durchlöchert sind.

Verzierungen für Betten und Fenster, verschiedene Muster, von 3 bis 5 Frcs. den Meter.

Dieselben verkupfert und broncirt, 50 C. mehr auf den Meter.

Palmzweige, Opferschalen u. Umfassungen, das Dtzd. . . .	— Frcs.	75 Cent.
idem mit Schild, 15 C. auf 16 C. breit, d. Dtzd.	7 „	20 „
idem verkupfert, d. Dtzd. . . .	8 „	— „
idem 11 C. auf 10 C. d. Dtzd.	6 „	— „
idem verkupfert, d. Dtzd. . .	6 „	80 „

Platten oder Schilder für die Nationalgarde, versilbert, d. Dtzd.	7 Frcs.	— Cent.
idem für Offiziere der Linie, vergoldet d. Stück	2 =	50 =
Halsflossern, Granaten, versilbert, d. Paar	— =	50 =
idem vergoldet, d. Paar . . .	3 =	— =
Schlüssellöcher-Einfassung, Handhaben, d. St. von 10 C. bis .	— =	80 =
Relief-Knöpfe, Buchstaben, Zahlen und Waffen, einfach schwarz, 45 C. das Groß bis zu . . .	— =	75 =
Spiegel Nr. 4, das Groß (144) .	46 =	— =
= = 3, = = ...	31 =	— =
= = 2, = = ...	19 =	— =
= = 1, = = ...	15 =	— =
Geldträger, gefirnißt und gefuttert, d. Dtzd.	4 =	50 =
Getriebene Buchstaben in Relief, von 3 bis 9 C. d. Buchst. . . .	2 =	— =
idem 11—36 C. d. Buchst. .	— =	11 =
idem 35—45 = = = .	— =	17 =
idem 48—60 = = = .	— =	20 =
idem 62—75 = = = .	— =	25 =
Wetterfahnen	70 =	— =
idem ein Drachen	70 =	— =
Kugel mit Wetterfahne	3 =	— =
idem. größer	5 =	— =
Giebelspitze (wie gothische Thürmchen)	70 =	— =
Mündungen für den Wasserabfluß, große	4 =	— =
idem kleine	2 =	— =
Lampenträger	2 =	— =
Bouteillenträger	— =	50 =
Milchnapf	6 =	— =
Blumentopf, großer	3 =	— =
= mittler Größe . .	2 =	50 =
= kleiner	1 =	50 =

Glockenthürmchen
Verzierte Giebelspitzen
= Dachrinnen
= Dachsättel
Hähne für Gartenlauben
} Je nachdem die Muster, verschiedene Preise.

Schirmdächer für Balkone, Marquisen und Sommerläden.

Durchbrochene Alphabete von 10 C. mit Nummern, zum Bezeichnen der Collis 10 Frcs.

5) Für die Marine und Artillerie.

Pulverbüchsen für die Marine.

Modell Nr. 4 für 15 Kilogr.
Modell Nr. 4 bis (?) 20 Kilogr.
Modell Nr. 8 75 Kilogr.
Modell Nr. 9 9 Kilogr.
Cartusche für Flinten nach dem System Beringer, das Hundert 6 Frcs.

6) Für Wagenfabriken.

Bedeckung der Wagen und Chaisen und Tapisiären, der Meter 6 Frcs. 50 Cent.

7) Für Kupferstecher.

Platten zum Graviren zu 5 Millim. Dicke je nach der Dimension.

Platten für die Musik, geebnet und zum Stechen vorbereitet . . .	1 Frcs.	25 Cent.
idem für Sinfonien . . .	1 =	50 =
idem Format Opera . . .	1 =	20 =

Anwendung des Zink-Drath.

Stoffe von Zinkdrath, 8 Fäden auf den Zoll, der Meter carré . .	6 Frcs.	75 Cent.
idem 15 Fäden der Q.-M. . .	6 =	45 =
Dieselben verkupfert	10 =	— =
Rost für Confiseurs von 1—3 Frcs.		
Speisebehälter zu 60 C. auf eine Breite von 40 C.	15 =	— =
Garde feu, nach den Mustern verschieden.		
Speisedecke, rund und oval, je nach der Größe von 3 bis 20 Frcs. das Dtzd.		
Siebe, je nach der Größe.		
Handseie von 60 C.	2 =	25 =
Handseie von 54 C.	2 =	20 =

Drahtgitter von Nr. 1 bis 5.

Nr. 1 Stck. von 244 Millim. d. Met. v. 16 Cent. bis zu 28 Cent.
Nr. 2, Stück von 164 Millim. d. Met. v. 20 Cent. bis zu 58 Cent.
Nr. 3, Stück von 122 Millim. d. Met. v. 25 Cent. bis zu 80 Cent.
Nr. 4, Stück von 82 Millim. d. Met. von 40 Cent. bis zu 90 Cent.
Nr. 5, Stück von 62 Millim. d. Met. von 55 Cent. à 1 Frcs. 15 Cent.
Nr. 6, Stück von 50 Millim. d. Met. von 75 Cent. à 1 Frcs. 50 Cent.
Nr. 7, Stück von 42 Millim. d. Met. von 85 Cent à 1 Frcs. 55 Cent.
Nr. 8, Stück von 35 Millim. d. Met. von 1 Frcs. à 1 Frcs. 95 Cent.
Nr. 9, Stück von 30 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 10 Cent. à 2 Frcs. 25 Cent.
Nr. 10, Stück von 27 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 15 Cent. à 2 Frcs. 55 Cent.
Nr. 11, Stück von 95 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 40 Cent. à 2 Frcs. 25 Cent.
Nr. 12, Stück von 22 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 50 Cent. à 2 Frcs. 45 Cent.
Nr. 13, Stück von 20 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 55 Cent. à 2 Frcs. 65 Cent.
Nr. 14, Stück von 19 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 80 Cent. à 3 Frcs. 5 Cent.
Nr. 15, Stück von 18 Millim. d. Met. von 1 Frcs. 85 Cent. à 3 Frcs. 30 Cent.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Der königl. Ober-Staatsanwalt Herr Fuchs hat die im zweiten Wahlbezirke von Breslau auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten der zweiten Kammer aus Gründen, deren Mittheilung im nächsten Wahl-Termine vorbehalten wird, abgelehnt. Wegen der Neuwahl ist das Erforderliche veranlaßt.

Breslau, den 3. August 1849.

Der Wahl-Kommissarius
v. Kehler.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 5 Personen als erkrankt und 1 Person als gestorben, Genesungsfälle aber nicht amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit gestern nichts geändert.

Breslau, den 3. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Sitzung der Handelskammer

Sonnabend den 4. August, Nachmittags 4 Uhr, im Börsengebäude.

Die wichtigeren Vorlagen sind in dem gestrigen Zeitungsblatte benannt.

Breslau, 3. August 1849. Klocke.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: **Zweite Gastvorstellung des Fräulein Lucile Grahn,** erste Solotänzerin der königl. italienischen Oper in London. Neu einstudirt: **„Yelva“, oder: „Die Waise aus Rußland.“** Schauspiel in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen von Theodor Hell. Mit Musik von Reissiger. Yelva, Fräulein Lucile Grahn. — Hierauf: **La Krakowiaka,** getanzt von Fräulein Anna Döring, Solotänzerin vom königl. Hoftheater in Dresden, als Gast. — Zum Schluß, zum ersten Male: **„Die Peri“, oder: „Ein orientalischer Traum.“** Ballet-Divertissement in 1 Akt, arrangirt von Fräulein Lucile Grahn. Die Peri, Fräulein Lucile Grahn. Achmet, Herr Leonhard Rathgeber, erster Solotänzer vom königl. Hof-Theater in Hannover, als Gast. — Preise der Plätze zu dieser Vorstellung: Ein Platz zum ersten Rang, Balkon, Sperrsitz und Parquet-Loge 1 Rthlr., ein Platz zum zweiten Rang und Parterre-Sitzplätze 17½ Sgr., ein Stehplatz zum Parterre 12½ Sgr. Die Plätze zur Gallerie-Loge und zur Gallerie sind nicht erhöht.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Louis Mann.
Pauline Mann,
geborene Schlosser.

Wohlau, den 31. Juli 1849.

Todes-Anzeige.

Heute früh halb 1 Uhr verschied nach schweren Leiden an der Cholera unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwester, die Frau Archiv-Custos Julie Beinling, geb. Remont, in dem Alter von 48 Jahren und einem Tage. Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. August 1849.

Todes-Anzeige.

Gestern vollendete unsere geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die Stadthebamme Petzold, geb. Großmann, an einer Leberkrankheit, im 71sten Jahre, ihr uns so theures Leben. Verwandten und Freunden dies zur stillen Theilnahme, statt besonderer Meldung.

Breslau, den 3. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

Bei ihrer Abreise nach Hamburg empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Henry Nathanson.
Linna Nathonson, geb. Caro.

Heute I. **Vorlesung von Touché** im Café restaurant.
Laien-Evangelium und Faust.

Ediktal-Citation.

Am 20. September 1845 ist zu Ruhland die Wittwe Blembel, Anna Katharina geb. Jurisch, verstorben. Die unbekanten Erben derselben oder deren Erben werden aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens in dem

am 28. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden präkludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Calau, den 16. April 1849.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung I.

Nothwendige Subhastation.

Die zur Müller Friedrich Kretschmerschen Concursmasse gehörigen, unter Nr. 29 zu Flinsberg belegenen Grundstücke, und zwar:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) die Mahlmühle mit zwei Mahl- und einem Spitzgange nebst Acker- und Wiesen-Grundstücken, abgeschätzt auf	6465	28	6
2) die Mahlmühle im Oberdorfe mit einem Mahlgange, abgeschätzt auf .	1542	14	—
und 3) die Brettschneide-Mühle, abgeschätzt auf	1400	6	8
beisammen im Taxwerthe von	9408	19	2

werden einzeln, demnächst im Ganzen in termino

den 10. September d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, im Ortskretscham zu Flinsberg subhastirt und hiernächst in der Weise, wie es den Realgläubigern resp. der Concursmasse am vortheilhaftesten, zugeschlagen werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Gerichts eingesehen werden.

Greiffenstein, den 15. Februar 1849.

Gräflich Schaffgotsch'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Ediktal-Ladung.

Von mehreren v. Gersdorfschen Geschlechtsgenossen, Herrn Rittmeister Ferdinand Rudolph v. Gersdorf auf Ober- und Mittel-Heidersdorf und Kons. war mittelst Vorstellung vom 28. April 1845 bei der hiesigen königl. Kreis-Direktion der Entwurf zu einem die Aenderung mehrerer Bestimmungen der v. Gersdorf-Waichaischen Fundation eines Universitäts- und Reisestipendii betreffenden Vergleiche eingereicht worden.

Die gedachte Behörde hatte hiervon und von den damit verbundenen Anträgen Veranlassung genommen, Vortrag an das königl. sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu erstatten, und es haben in dessen Folge zuvörderst zum Behufe des Nachweises des gänzlichen Aussterbens der männlichen Nachkommenschaft des Oberhofmarschalls Friedrich Adolph v. Haugwitz und des Erlöschens der v. Gersdorf-Milkwitzer Linie bis auf ein Mitglied, verschiedene Erörterungen stattgefunden.

Hiernächst hat sich aber auch nungedachtes Ministerium Behufs einer definitiven Erledigung der Sache mit dem königl. Justiz-Ministerium wegen Erlassung von Ediktalien vernommen, und es hat sich dabei Letzteres damit einverstanden erklärt, daß da gegenwärtig von einer Mehrzahl v. Gersdorfscher Geschlechtsgenossen bestimmte Beschlüsse und Anträge wegen einer mit der Stiftung, unbeschadet des Stiftungszwecks im Allgemeinen, vorzunehmenden Veränderung vorlägen, und es sich darum handele, diesen Beschlüssen, nachdem sie die Genehmigung der oberen Verwaltungsbehörde erlangt haben würde, unter den Betheiligten materielle und formelle Gültigkeit zu verschaffen, um sie vor künftigen Anfechtungen von Seiten eines oder des andern Betheiligten, welcher dabei nicht concurrirt, oder nicht gehört worden, sicher zu stellen — ein auf Ermittelung aller stiftungsmäßig zum Genuß des Stipendiums Berufene abzweckendes Ediktalverfahren nach Maßgabe des Mandats vom 13. November 1779 ebenso geeignet als zulässig erscheine.

Mit Beziehung auf diese Vorgänge sind denn nun gegenwärtig die Eingangs bezeichneten v. Gersdorfschen Geschlechtsgenossen Herr Rittmeister Ferdinand Rudolph v. Gersdorf und Genossen mit einer vom 28. Februar d. J. datirten Vorstellung bei der unterzeichneten, als der kompetenten Behörde eingekommen, und haben darin um Erlassung von Ediktalien in Gemäßheit des allegirten Mandats zu dem angdeuteten Zwecke gebeten.

Das königl. Landgericht hat diesen Suchen zu deferiren kein Bedenken gefunden, und ladet daher, beziehentlich in Gemäßheit erneuerten Antrags vom 24. dieses Monats unter Aufhebung der in der Ediktal-Citation vom 14. März dieses Jahres anberaumten Termine, alle stiftungsmäßig zum Genusse des fraglichen Stipendiums Berufene, bei Strafe der Präklusion und bei Verlust ihrer etwanigen Ansprüche, so wie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand hiermit anderweit vor,

den siebenten November d. J.

als im anberaumten Ediktal-Termine in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an Landgerichtsstelle hierselbst auf dem königl. Schlosse Ortenburg zu erscheinen, sich gebührend zu legitimiren, und ihre Ansprüche auf den Genuß des gedachten Familienstipendiums anzumelden und zu bescheinigen, hiernächst

den siebenten Dezember d. J.

der Akteninrotulation, ingleichen

den ein und dreißigsten Dezember dieses Jahres

der Publikation eines Bescheides, womit Mittags nach 12 Uhr in contumatiam verfahren werden wird, gewärtig zu sein.

Uebrigens **wird noch beantragtermaßen hiermit bemerkt, daß die zu erwartenden Anmeldungen gleichzeitig benutzt werden sollen, um aus den der Behörde bekannt gewordenen Geschlechtsgenossen eine zur Uebertragung der erledigten Funktion eines Administrators geeignete Person der Stiftung gemäß auszuwählen.**

Königl. sächsisches Landgericht Budissin, den 26. Mai 1849.

Köllner.

Bekanntmachung.

Es sollen folgende öffentliche Brunnen an cautionsfähige und sachverständige Unternehmer im Termine Montag den 6ten d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale im Wege des Mindergebots übergeben werden und zwar:

1) ein Quellbrunnen in der Klosterstraße, zwischen den Grundstücken 10 und 11;
2) ein Quellbrunnen in der Kurzegasse, zwischen den Grundstücken 5 und 6;
3) ein Röhrbrunnen Weidenstraße an der Schützen-Kaserne;
4) ein Röhrbrunnen Weißgerberstraße bei 47;
5) ein Röhrbrunnen Neumarkt gegenüber dem Grundstück 2 daselbst;
6) ein Röhrbrunnen Breitestraße, Ecke der Seminargasse;
7) ein Röhrbrunnen Burgfeld, Ecke der Neuenweltgasse.

Anschläge und Bedingungen sind in der Dienerstube des Rathhauses zur Kenntnißnahme ausgelegt.

Breslau, den 1. August 1849.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Danksagung.

Allen denen, welche durch ihre herzliche Theilnahme bei dem am 2. d. M. stattgefundenen Leichenbegängniß des Bürgers und Gastwirths Julius Deutschländer so wohlthuend unsern unnennbaren Schmerz gemildert haben, sagen wir hiermit öffentlich unsern innigsten Dank.

Breslau, den 2. August 1849.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eine Abziehblase

von 55 Quart Inhalt nebst Kühler, Helm und Schlange steht zum Verkauf Weißgerbergasse Nr. 43.

Sprzedaż konieczna.

Sąd Powiatowy w Wągrowon.

Dobra Szlacheckie w Wielkieem Księstwie Posnanskiem, obwodzie Nejencyjnym Bydgowwskim, powiecie Wągrowieckim, położone Skoki przez ziemetwo kredytowe na 122,989 Tal. 7 srg. 11 f. wedle taxy magącej być przéyrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, ma być dnia **16go Stycznia 1850,** przedpołudniem o godzinie 10ty w miejscu z wykłem posiedzeń sądowych sprzedan.

Niewiadomi z pobytu wierzyciele
1. Wincentyna z Swinarskich, i tejże Małżonek Nr. Klaudiusz Szczaniecki
2. Joanna owdowiała Blum z domu Löwisohn

zapozywają się niniejszem publicznie.

Wongrowiec, den 16. Mai 1849.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Wongrowiec.

Das im Großherzogthum Posen, im Bromberger Regierungsbezirk und dessen Wongrowiecer Kreise belegene adlige Gut Schokken, landschaftlich abgeschätzt auf 122,989 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

16. Januar 1850, Vorm. 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger
1. Die Vincentia geb. v. Swinarska und deren Ehemann Claudius v. Szczaniecki.
2. Die Johanna verwittwete Blum geborne Löwissohn

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

An Herrn Honigseim.

Ihre Worte sind süß, glatt und fließend, wie Ihr Name, aber sie beweisen, daß ein Naseweis kein Weiser ist; und darum — konnten wir Sie nicht brauchen! —

Kein Doktor.

Verpachtung oder Verkauf eines Gasthofes erster Klasse.

Mein am hiesigen Markte gelegener, mit Inventarium vollständig eingerichteter **Gasthof zum Fürst Blücher,** ist sofort oder Termin Michaelis anderweit zu verpachten oder zu verkaufen.

Derselbe besteht:
1) aus einem 4 Stockwerk hohen, neuen massiven Vordergebäude, mit 12 vollständig möblirten Fremdenzimmern, einem großen Saal und den bequemen Gastwirthschafts-Lokalien, Küchen und guten geräumigen Kellern, par terre ein Kaufladen mit den nöthigen Beigelassen;
2) aus den massiven Hintergebäuden, worin über den theils gewölbten hinreichenden Pferdeställen noch Wohnungen vorhanden sind.

Hierauf Reflektirende wollen sich entweder mündlich oder in portofreien Anfragen an Unterzeichneten wenden.

Bunzlau in Schlesien, im Juli 1849.

v. Nassau,
königl. Wegebaumeister.

Holz-Verkauf.

Aus dem königl. Forstrevier Schöneiche sollen:

I. den 16. August c., als Donnerstag, Vormittags 9 Uhr ab, im hohen Hause zu Wohlau,
1) aus dem Schutzbezirk **Heidau:** circa 130 Klft. Kiefern-Scheit-, 600 Klft. Erlen-Scheit-, 120 Klft. dergl. Knüppel- und 14 Klft. dergl. Stock-Holz, 19 Klft. Birken-Scheit-, 7 Klft. Aspen-Scheit- und 3 dergl. Knüppel-Holz;
2) aus dem Schutzbezirk **Buschen:** circa 80 Klft. Kiefern-Scheit-, 100 Klft. dergl. Stock- und 120 Klft. Erlen-Scheit-Holz;
3) aus dem Schutzbezirk **Kreidel:** circa 8 Klft. Kiefern-Scheit-, 14 Klft. dergl. Stock- und 30 Klft. Eichen-Scheit-Holz;

II. den 17. August c., als Freitag, von Vormittags 9 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Friedrichshain,
1) aus dem Schutzbezirk **Tarxdorf:** circa 180 Klft. Kiefern-Scheit-, 10 Klft. dergl. Stock-Holz und 150 Stück Kiefern-Klötze;
2) aus dem Schutzbezirk **Pronzendorf:** circa 18 Klft. Kiefern-Scheit- und 160 Klft. Erlen-Scheit-Holz;
3) aus dem Schutzbezirk **Kreidel:** circa 80 Stück Kiefern- und Eichen-Klötze,

so wie die etwa im Termine zu Wohlau unverkauft gebliebenen Brennhölzer, meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Schöneiche, den 30. Juli 1849.

Der k. Oberförster Wagner.

Bekanntmachung.

In der gräflich v. Frankenbergschen Steingutfabrik zu Tillowitz, Kreis Falkenberg O/S. können noch **zwei Maler,** die etwas Tüchtiges in Dekorations-Malerei zu leisten vermögen, dauernde Anstellung finden, und haben sich Reflektirende hierauf bei dem dasigen Inspektor Seliger zu melden.

Verpachtungs-Anzeige.

Der in Nr. 4 und 5 Gartenstraße, befindliche umfangreiche Garten (ehemals Monhauptsche) soll für das Jahr 1850 anderweitig verpachtet werden, desgl. die Wachsleinwandfabrikgelegenheit nebst Wohnung daselbst von Michaelis c. ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Ein **Handlungs-Kommis** wird diese Michaelis in ein Spezerei-Geschäft gesucht.

Auch können **2 Oekonomie-Eleven** gut und billig sofort placirt werden.

Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Offene Posten: für 1 verheirath. Amtmann und eben so für 1 unverh. Rechnungsführer.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Der vakant gewordene Kämmerer-Posten soll bald wieder besetzt werden. Mit diesem Posten ist ein Gehalt von 300 Rthl. und 8 Klaftern Brennholz verbunden. Qualifizirte Bewerber, welche eine Kaution von 1000 Rtl. legen können, wollen sich bis zum 14. August d. J. bei unserem Vorsteher Hrn. Warmt melden.

Wohlau, den 30. Juli 1849.

Die Stadtverordneten.

Ein durch Wasserkraft betriebenes Mühlen-Etablissement, mit gut rentirenden Fabrik-Anlagen, ist unter annehmlichen Bedingungen sofort zu verpachten. Zum Betriebe sind 2000 bis 3000 Rthl. erforderlich. Das Nähere im Comptoir des Hrn. **Gottwald,** Ohlauer Straße Nr. 38 in Breslau.

Ein, auch zwei in der gerichtlichen Kalkulatur gut routinirte Arbeiter können sofort ein vortheilhaftes Unterkommen finden bei dem königl. Kreis-Gerichts-Kanzlei-Inspektor Ritter zu Glatz, an welchen die diesfälligen Meldungen und Qualifikations-Atteste portofrei einzusenden sind.

Für eine holländische Windmühle, die jedoch nur Krapp und Röthe verarbeitet, wird ein tüchtiger Werkführer, dessen Bekanntschaft mit dem Betriebe einer Dampfmaschine — da eine solche mit ersterem Werke vereinigt ist — zugleich sehr wünschenswerth wäre, gesucht. Bewerber, welche ihre Brauchbarkeit nachweisen und gute Führungs-Zeugnisse beibringen können, wollen sich Breslau, Kupferschmiedestraße 39 im Comptoir melden.

Das Restaurationslokal nebst Garten Neuegasse Nr. 8, zum Tempelgarten benannt, ist von Termin Michaelis d. J. ab anderweitig zu verpachten und das Nähere bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 47.

Ergebene Einladung nach Ober-Stephansdorf zu einem großen **Scheibenschießen** auf morgen Sonntag den 5. August, verbunden mit Trompeten-Konzert, im Aßmannschen Garten.

Ober-Stephansdorf, den 4. August 1849.

Meißner,
Brauermeister und Gastwirth.

Etablissementsanzeige.

Einem hohen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1sten d. M. mein **Putz-Geschäft,** Nikolaistraße Nr. 71, eröffnet habe und erlaube mir zugleich eine große Auswahl sehr billiger Häubchen, Hüte und Aufsätze zu empfehlen. Auch nehme ich alle Arten Bestellungen im Weißnähen zu den billigsten Preisen an und garantire für schnelle und sauberste Arbeit.

H. Thomaschke.

Jungen Leuten, welche sich der **Pharmacie** widmen wollen, kann ich mehrere sehr annehmbare **Lehrlingsstellen** nachweisen.

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

Eine in der Provinz Posen, nahe der schlesischen Grenze gelegene, **sich sehr gut retirende, wohl eingerichtete Apotheke,** mit schönen großem Wohnhause, soll Familienverhältnissen halber verkauft werden. Das Nähere bei

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

Eine Partie Musikalien für Orchester, Flügel-, Cello-, Flöten- und Violin-Quartetten, letztere à 5 Sgr. pr. Quartett, sind, um damit zu räumen, billig zu verkaufen: Große Groschengasse Nr. 3, im 2ten Stock.

Von neuen

schott. Vollheringen

empfingen die erste Sendung und offeriren davon in ganzen und getheilten Tonnen billigst

Lehmann u. Lange,
Ohlauer Straße Nr. 80.

Stoppelrüben-Samen,

beste größte Sorte, offerirt in keimfähiger Waare: **Julius Monhaupt,**
Albrechtsstraße 8.

Karlsstraße Nr. 11 ist ein offenes Gewölbe, worin seit vielen Jahren ein Spezereigeschäft en détail betrieben wurde, zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Konzerte vom Kapellmeister Bilse.

Sonnabend den 4. August in **Altwasser** in der Brunnenhalle.
Sonntag „ 5. „ in **Nieder-Wüste-Giersdorf.**
Montag „ 6. „ auf der **Wilhelmshöhe.**
Dienstag „ 7. „ in **Kynau** bei Schweidnitz.
Mittwoch „ 8. „ auf **Fürstenstein.**

Besten engl. Roman-Cement,

empfingen wieder in Commission und empfehlen denselben in 4 und 5 Büschel-Tonnen zu geneigter Beachtung **Beyer und Comp.,** Albrechtsstraße Nr. 14.

Echt französische Battist-Kleider.

Durch vortheilhafte Acquisitionen sind wir im Stande, waschächte Battiste in netten Dessins, welche sonst 10 Sgr. die Elle kosteten, mit $6\frac{3}{4}$ Sgr. zu offeriren.

Gebrüder Littauer,
Naschmarkt Nr. 42, erste Etage.

Von allen Sorten

Weizen-Stärke,

sowohl versteuert als unversteuert, hat Lager und offerirt davon zu zeitgemäß billigsten Preisen, centnerweise und im einzelnen:

Karl Steulmann,
Breitestraße Nr. 40.

Die erste Sendung empfing und empfiehlt:

neuen fließ. Caviar,

Gustav Scholtz,
Schweidn. Str. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Zur Einweihung

meines neuen Etablissements bei Konzert, lade ich heute ein geehrtes Publikum, wie werthe Freunde und Bekannte, ganz ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Windberger, Mehlgasse Nr. 15.

Zum Weizenkranz,

Sonntag den 5. August, ladet ergebenst ein: **Warkotsch,** in Höfchen-Commende.

Zum Erntefest mit Tanz

auf Sontag den 5. August, ladet nach Neudorf ergebenst ein: **J. G. Wengler.**

Großes Bilderausschieben,

Sonntag den 5. August, wozu ergebenst einladet: **Schmidt,** Matthiasstraße 16.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 5. August ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

Zum **Fleisch-Ausschieben** und Wurst-Abendbrot auf Sonnabend den 4. August ladet ergebenst ein:

Fabian, im Morgenauer Kretscham.

Zum Weizenkranz,

Sonntag den 5. August, ladet ergebenst ein: **Seifert,** in Groß-Grüneiche.

Zu verkaufen: 1 Schlafsopha ganz mit Roßhaar gepolstert, 10 Rthl. 6 Stück zukkerkistne Rohrstühle, 7 Rthl. 2 dito Spiel-Tische für ein Kaffeehaus, $5\frac{1}{2}$ Rthl., Reuschestraße 45, 2 Stiegen.

Eine Wohnung

von drei Stuben, Küche, Keller und Bodenraum, so wie Stallung und Wagenremise, ist kurze Gasse Nr. 14 b. zu Term. Michaelis zu vermiethen. Das Nähere kurze Gasse Nr. 14 a.

Roßhaare

zum Polstern haben bedeutenden Vorrath und offeriren solche à Pfd. 6 Sgr.

M. Rochefort und Comp.,
Bischofsstraße Nr. 3.

Königsplatz Nr. 3 a. ist eine Wohnung zu vermiethen, wobei der Besuch des Gartens gestattet werden kann.

Ludwig Heyne.

Ein großes herrschaftliches Quartier an der Promenade mit und ohne Stallung, Wagenremise, so wie mehrere mittlere und kleine Wohnungen sind billig zu vermiethen Sandstraße Nr. 12, bei dem Haushälter daselbst zu erfragen.

Ohlauerstraße Nr. 40 ist eine freundliche möblirte Wohnung nebst Kabinet vornheraus bald zu beziehen.

Zwei Wohnungen zu 70 und 80 Rtl. sind zu vermiethen und bald oder zu Michaelis zu beziehen, Neue Sandstraße Nr. 5.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist eine Wohnung im Hintergebäude, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Bodenkammer, Schweidnitzerstr. 14.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer, bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen. NB. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel. Prinz Biron v. Curland aus Wartenberg. Gutsbes v. Perroy aus Naßbrockgut. Gutsbes. Graf Blücher v. Wahlstatt aus Kriebslowitz. Gutsbes. Graf v. Maltzan aus Militsch. Fürstin Esterhazi und Kaufl. Dumbiel und Wanner aus Wien. Gutspächter Bieler aus Sakrau. Hüttenbesitzer Buchbach aus Oberschlesien. Landes-Aeltester Graf v. Röder aus Mittel-Peilau. Architekt Goy a. Warschau. Kaufm. Hans aus Köln. Kaufmann Hintze aus Frankfurt a. O. Kaufm. May aus Schönlinde. Kaufmann Nebelung aus Magdeburg. Kaufm. Lotz aus Dresden.

2. u. 3. August	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2. U.
Barometer	27″7,11‴	27″6 58‴	27″6,09‴
Thermometer	+ 9,8	+ 9,8	+ 13 4
Windrichtung	NW	W	WNW
Luftkreis	überw.	überw.	überw.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 3. August.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	64	Sg.	59	Sg.	54	Sg.
Weizen, gelber	62	„	56	„	52	„
Roggen	30	„	28	„	26	„
Gerste	25	„	23	„	21	„
Hafer	$21\frac{1}{2}$	„	20	„	18	„

Rothe Kleesaat .... $8\frac{1}{2}$ b. 11 Thl.
weiße „ .... $5\frac{1}{2}$ b. 11 „
Spiritus.................. $7\frac{1}{3}$ Br.
Rüböl, rohes.............. $14\frac{1}{2}$ bez.
Zink loco à 4 Thlr. bez.
Rapps 1[illegible]6, 104, 102 Sgr.
Winter-Rübsen 100, 98, 96 Sgr.
Sommer-Rübsen 93 bis 95 Sgr.

Börsenberichte.

Paris, 31. Juli. 5% 88 20. 3% 53. 45.

Berlin, 2. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner $3\frac{1}{2}$% $86\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{8}$ bez. Krakau-Oberschlesische 4% $58\frac{1}{2}$ à 58 bez., Prior. 4% 77 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $39\frac{3}{4}$ à $\frac{2}{3}$ bez. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% 78 à $\frac{1}{4}$ bez., Prior. 4% 90 Gl., Prior. 5% $102\frac{1}{8}$ bez., Ser. III. 5% $98\frac{1}{2}$ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% $31\frac{1}{4}$ Br., Prior. 5% 80 Gl. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $100\frac{1}{4}$ bez., Litt. B. $100\frac{1}{4}$ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige-Staats-Anleihe 5% $104\frac{5}{8}$ à $\frac{1}{2}$ bz. und Br. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% 85 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine $96\frac{1}{2}$ bez. Posener Pfandbriefe 4% $98\frac{1}{4}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $86\frac{3}{4}$ Gl. Preußische Bank-Antheile $92\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 Gl, neue 4% $93\frac{1}{2}$ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. $74\frac{1}{2}$ Gl., à 300 Fl. 100 Gl.

Fonds, Prioritäts-Aktien und Bank-Antheile waren sehr gefragt und steigend. Von Stamm-Aktien waren Stargard-Posener und Niederschlesische bedeutend höher, Krakau-Oberschlesische jedoch niedriger verkauft. Alles Uebrige preishaltend.

Wien, 2. August 5% Metal. $93\frac{3}{4}$, Nordbahn Aktien $111\frac{1}{4}$.

Breslau, 3. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{2}$ Br. Polnisches Courant $94\frac{11}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $86\frac{5}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $96\frac{1}{2}$ Gld. Freiwillige Preußische Anleihe — — — Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $85\frac{1}{4}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $98\frac{1}{2}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% 87 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $92\frac{3}{4}$ Gl., Litt. B. 4% 95 Gl., $3\frac{1}{2}$% $88\frac{1}{2}$ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue $93\frac{5}{6}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $81\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A. $100\frac{1}{4}$ Gl., Litt. B. $100\frac{1}{4}$ Gl. Krakau-Oerschlesische $57\frac{1}{2}$ Gl. Niederschlesisch-Märkische 78 Gl. Köln-Mindener 86 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $39\frac{3}{4}$ Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.